

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 95 (1950)
Heft: 36

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Tanz für Nancy

Altenglisch

10

FINE

D.C.

SONDERHEFT: MUSIK

Neue Bestrebungen zur Förderung der Schul- und Hausmusik

(Mit freundlicher Erlaubnis des Pelikan-Verlages, Zürich, abgedruckt aus dem kürzlich erschienenen Heft: Englische Tänze und Lieder von Rudolf Schoch und Ernst Hörler.)

England ist ganz besonders reich an überlieferten Tänzen und Liedern, die verdienten, auch bei uns besser bekannt zu werden. Das vorliegende liebenswerte Heft bringt eine kleine Auswahl solcher Melodien, die zu Klavierstücken gestaltet wurden. Im selben Verlag ist eine Melodie-Ausgabe zu den meisten Stücken erschienen für Sopran-Blockflöte in C oder ein anderes Melodie-Instrument.

Versammlungen

LEHRERVEREIN ZÜRICH.

- Pädag. Vereinigung. Neue Arbeitsgemeinschaft: Grundfragen der Volksschule. Die interessierten Kolleginnen und Kollegen aller Stufen werden hiemit eingeladen, Herrn Dr. V. Vögeli bis zum 15. September mitzuteilen, welche Probleme sie ihrerseits zur Diskussion stellen möchten.
- Pädag. Vereinigung. Diskussionsabend, Freitag, 8. Sept., 20 Uhr, im Demonstrationszimmer des Schulhauses Hirschengraben. Thema: Lehrmittel für die Heimatkunde der Stadt Zürich.
- Pädag. Vereinigung. Erster Singabend mit Rud. Schoch: Donnerstag, 21. Sept., 16.45 bis 18.30, Singsaal Kornhausbrücke.
- Lehrergesangsverein. Jeden Freitag, 19.30 Uhr, Hohe Promenade. Damen Singsaal, Herren Zimmer 86 (IV. Stock) Probe. («Vom irdischen Leben» Oratorium von Ernst Kunz.)
- Lehrerinnenverein. Dienstag, 12. Sept., 17.30 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli. Kurzlektion II. Stufe. Spieltraining. Leitung: Dr. Wechsler. In den Herbstferien wird der Garderobekasten geräumt. Bitte an ehemalige Turnerinnen: Holt Eure Turnsachen! Ueber Turngarderobe, die nicht abgeholt wird, werden wir verfügen.
- Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, 15. Sept., 17.15 Uhr, Turnhalle Allenmoos. Geräteübung für die Unterstufe. Spiel. Leitung: Dr. W. Wechsler. Samstag, 16. Sept., Spieltag in Uster.
- Lehrerturnverein Limmattal. Montag, den 11. Sept. (Knabenschüssen) und Montag, 18. Sept. (Synode) keine Übungen.
- ANDELFINGEN, Lehrerturnverein. Dienstag, 12. Sept. 1950, 18.30. Mädchenturnen III. Stufe.
- AFFOLTERN a. A., Lehrerturnverein. Dienstag, 12. Sept., 18.30 Uhr, Turnhalle Affoltern a. A. Lektion: Mädchenturnen II. Stufe.
- BÜLACH, Lehrerturnverein. Freitag, den 15. Sept., 17.05 Uhr, Turnhalle Bülach. Korbballtraining für Spieltag. Alle sind willkommen!
- HINWIL, Lehrerturnverein. Freitag, 15. Sept., 18.15 Uhr in Rütli. Kurzspiele.
- MEILEN, Lehrerturnverein. Freitag, 15. Sept., 18 Uhr, Obermeilen. Korbballtraining.
- USTER, Lehrerturnverein. Montag, 11. September, 17.50 Uhr, Heusser-Staub-Wiese, bei schlechtem Wetter Sekundarschulturnhalle. Messungen für Schulendprüfungen, Spiel.
- WINTERTHUR, Lehrerverein. Zeichenkurs. Wegen militärischer Einquartierung im Schulhaus kein Kurs am 8. Sept. Nächster Kurstag: 15. September, 16.30 Uhr.
Voranzeige: Exkursion in die Freiberge, Samstag und Sonntag, 30. Sept. und 1. Okt., evtl. Sonntag und Montag, 8. und 9. Okt. (Ferienbeginn).
- Schulkapitel. III. ordentliche Kapitelversammlung am 9. Sept., 8.30 Uhr im Kirchgemeindehaus, Liebestr. 3, Winterthur. Referent: Dr. A. Guggenbühl («Schweizer Spiegel»). Thema: Kulturpolitische Aufgabe des Lehrers heute.
- Lehrerturnverein. Montag, 11. Sept., 18 Uhr, Leistungsprüfung-Fortsetzung.
- BASELSTADT, Lehrergesangsverein. Samstag, den 16. Sept., 14 Uhr, im Hotel Engel, Liestal. Probe zu Brahms Deutsches Requiem. Frauen- und Männerstimmen gleichzeitig. Sänger des LGV, 3. Bd. Eidg. Liedersammlung mitbringen (Eröffnungslied zur Kantonalkonferenz).
- Lehrerturnverein, Gruppe Muttentz-Pratteln. Montag, 11. Sept. 17 Uhr, Muttentz Hinterzweien. Mädchenturnen II. und III. Stufe, Faustball. Die Mannschaften für den Spieltag werden zusammengestellt.

Bechstein Piano

seltene Occasion, palis., Farbe nach Wunsch

Bachmann & Cie. Pianobau Zürich 8

Feldegg-
straße 42

FLÜGEL

Steinway & Sons

180 cm lang, schwarz, mod. Ausführung, günstige Occasion Piano wird an Zahlung genommen.



Vereinsanlässe

aller Art, vom kleinsten bis zum grössten, halten Sie am vorteilhaftesten in den geeigneten Räumen des Kongresshauses ab. Auskunft durch die Direktion. Tel. 27 56 30.
Restaurant • Bar • Konzert-Café

Sei's beim Sport, beim frohen Spiel,
WEISSENBURGER trinkt man viel!
Es verkörpert edle Rasse
Und gehört zur Meisterklasse!



Lehrerschaft und Schulbehörden
berücksichtigen beim Einkauf von

Schulmaterialien und Lehrmitteln

das Spezialhaus für Schulbedarf

Ernst Ingold & Cie., Herzogenbuchsee



BLOCKFLÖTEN

saubere Stimmung
leichte Ansprache in über 2 Oktaven
schöne Form

SCHUL-MODELLE

in imprägniertem Ahorn- oder Birnbaumholz, barocke oder deutsche Griffweise.

Sopran -c"- zweiteilig, ohne Doppelbohrung	Fr. 15.—
zweiteilig, mit Doppelbohrung	» 18.50
dreiteilig, ohne Doppelbohrung	» 22.50
dreiteilig, mit Doppelbohrung	» 25.—
Alt -f"- dreiteilig, ohne Doppelbohrung	» 42.—
dreiteilig, mit Doppelbohrung	» 46.—

SOLO-MODELLE

in Buchs, Olive, Palisander, Rosenholz; extra schöne und kunstvolle Arbeit für den anspruchsvollen Liebhaber, barocke Griffweise,

Sopran -c"-, dreiteilig, mit Doppelbohrung, Fr. 35.— bis 120.—
Alt -f"-, dreiteilig, mit Doppelbohrung Fr. 75.— bis 250.—

(Tenor- und Bassflöten befinden sich in Vorbereitung.)
Lehrerrabatte!

Prompter Reparaturdienst für alle Marken!
Verlangen Sie mein umfassendes Literaturverzeichnis.

HANS CONRAD FEHR

Blockflötenbau

Grösstes Lager an Blockflötenliteratur
Kulturelle Musikhandlung
Zürich 1, Theaterstrasse 10, Haus Corso
Telephon (051) 32 80 75/34 42 16

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Beilagen — 6mal jährlich: Das Jugendbuch, Pestalozzianum, Zeichnen und Gestalten — 4mal jährlich: Unterrichtsfilm
2mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

95. Jahrgang Nr. 36 8. September 1950 Erscheint jeden Freitag Redaktion: Beckenhofstr. 31 Postfach Zürich 35 Telephon (051) 28 08 95
Administration: Stauffacherquai 36 Postfach Hauptpost Telephon (051) 23 77 44 Postcheck VIII 889

Inhalt: Sondernummer: Musikunterricht — Musikpädagogisches Treffen in Zürich — Musikerziehung auf der Unterstufe — Rhythmisch-musikalische Erziehung — Volkstanz in der Schweiz — Freundschaft mit der Musik — Der Schulfunk im Dienste der Musikerziehung — Wir ziehn mit Sang und Saitenspiel (Lied) — Die Blockflöte in der Schule — Förderung junger Instrumentalisten — Die heutige Organisation der deutschen Musikantengilden und ihre Stellung zur „jungen Musik“ — Der Arbeitskreis für Hausmusik — Jugend und Neue Musik in Bayreuth — Neue deutsche Schulgesangbücher — Schulmusikarbeit heute — Kleine Musik-Nachrichten — Hinweise auf musikalische Literatur — Orthographiereform — Geographische Notizen — Modell zur Veranschaulichung des ersten Zehnerüberganges — Kantonale Schulnachrichten: Aargau, Zürich — Ein Jubiläum der Pädagogischen Rekrutenprüfungen — Vom Naturschutz — Alfred Krapf† — Kurse — SLV

Musikpädagogisches Treffen in Zürich

21.—24. Juni 1950

Absicht dieser Zusammenkunft war, einen internationalen Erfahrungsaustausch zu vermitteln über folgende Teilprobleme der Schul-, Haus- und Volksmusik:

Die Ausbildung der Lehrer — Fortbildungskurse für Lehrer — Methodik des Schulgesanges — Schulgesangbücher — Vom Blockflötenspielen — Schülerkonzerte — Singspiele und Kinderopern — Schulfunk — Das Singen ausserhalb der Schule — Jugend und neue Musik — Singbewegung — Volkstanz — Musikalisch-rhythmische Erziehung — Chorwesen — Instrumentalunterricht — Verlagswesen — Zusammenarbeit von Musikpädagogen und Lehrern.

Das Treffen war veranstaltet von der kantonal-zürcherischen Synodalkommission zur Förderung des Volksgesanges und stand unter dem Patronat der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich und des Schulamtes der Stadt Zürich.

Einige Ergebnisse des musikpädagogischen Treffens

Wenn ich die Referate und Aussprachen noch einmal überdenke, will es mir scheinen, dass alle Anwesenden über folgende Punkte durchaus einig waren:

1. *Musikerziehung ist ein notwendiger Bestandteil im Gesamterziehungsplan und unerlässlich zur Formung des Menschen.*

2. *In der Familie kommt das Kind am ehesten und auf die natürlichste Weise in Berührung mit der seiner Entwicklungsstufe gemässen Musik. Darum sind alle Bestrebungen zu unterstützen, die zu einer Vertiefung und Veredelung des Familienlebens führen können. Singende Mütter zu haben, die Hausmusik zu pflegen, für die Verbreitung des echten Kinder- und Volksliedes zu wirken, sind allerwichtigste Aufgaben.*

3. *In Familie, Kindergarten und Schule ist das Lied nicht in erster Linie zu lehren, sondern zu leben.*

4. *Es gibt aber heute Wege, auch das Können und Wissen auf kindertümliche Weise zu fördern. Theoretische Dinge dürfen nie abstrakt an das Kind herangetragen werden. Die Erkenntnisse müssen aus dem lebendigen Umgange mit der Musik gewonnen werden. Methoden bergen immer die Gefahr in sich, dass sie zum Selbstzweck werden; dann führen sie auf ein totes Geleise, von der Musik weg, statt zu ihr hin.*

5. *Der heutige Stand der Musikentwicklung und der Technik machen es notwendig, dass das Kind auch vom Instrumentalen her an die Musik heran- und in die Musik hineingeführt wird. Vom Singen allein finden wir den Zugang zu den vielfältigen Formen heutiger Musikäusserung nicht mehr in genügender Weise.*

6. *Dass die Blockflöte als einfaches Melodieinstrument unendliche Möglichkeiten für die Musikerziehung bietet, wird allgemein anerkannt. Die Bestrebungen, sie musikpädagogisch auszuwerten, sind zu unterstützen.*

7. *Es sind aber als allererste Grundlage auch noch einfachere Instrumente und noch früher miteinzubeziehen: Rasseln, Schlaghölzer, Xylophone usw.*

8. *Das Spielerische, Schöpferische, Improvisatorische ist auf allen Stufen zu pflegen. Dabei sind Rhythmus, Melodie, Harmonie und Form in natürlicher Entwicklung zu berücksichtigen.*

9. *Es ist nicht nur das Lied- und Musiziergut der Vergangenheit zu pflegen. Zeitgenössische Musik ist miteinzubeziehen. Kein früheres Zeitalter lebte nur von der Vergangenheit; keines lebte so stark nur von den Schätzen früherer Zeiten, wie das unsere.*

10. *Der Weg zur «neuen Musik», zur «zeitgenössischen Musik», zur «modernen Musik» kann und muss in erster Linie über das Vokale gehen. Die menschliche Stimme verbietet das Formlose, Chaotische, bloss Experimentelle. Auf den Instrumenten kann alles gemacht werden. Darum gleitet die Instrumentalmusik am ehesten ins Uferlose und Wurzellose ab, reisst alle Brücken zum Überkommenen und Übernommenen weg und befindet sich plötzlich im luftleeren Raum. Führen wir Jugend und Volk über das Lied an neue Musik heran, verlieren wir weniger den Boden unter den Füßen.*

11. *Alles Selber-Tun ist wichtiger als das blosses Anhören. So bekommen Schüler-, Jugend- und Volkskonzerte ein ganz anderes Gewicht und eine viel tiefere Wirkung, wenn sie durchgeführt werden vor Hörern, die selber aktiv musizieren. Darum ist jede Methodik zu begrüssen, welche auf psychologisch wohlbegründete Art dem Sänger das Vertrautwerden mit dem Stoff erleichtert und sein Können so steigert, dass er als sicherer Blattsänger Zeit und Lust findet, hinter die Geheimnisse der Kräfte zu kommen, die in der Verbindung der Töne wirksam sind. Darum sind alle Bestrebungen zu unterstützen, die Jugend in vermehrter Masse zum instrumentalen Musizieren anzuregen. Durch die Instrumentalmusik werden neue Seiten erschlossen, wird ein noch tieferes Eindringen in das Wesen musikalischen Geschehens ermöglicht.*

R. Sch.

Der Wächter auf dem Turme saß

Satz von Willy Lüthi



1. Der Wäch-ter auf dem Tur-me saß und rief mit hel-ler
2. Drum fangt das Tagwerk hur-tig an, ihr Leu-te al-ler



Stim - - me: Ist noch ei - ner da, der im
Or - - ten! Be - gin - net es mit —



Schlum-mer leit, er steh nur auf, es ist nun Zeit, der
Fröh-lich-keit und seid zu gu-tem Tun be-reit, bis



Tag hat sich ge - zei - get, ge - zei - - get.
daß die Sonn sich nei - get, sich nei - - get.

Die beiden Lieder «Der Wächter auf dem Turme sass» (Satz von Willy Lüthi) und «Frau Musica singt» (Satz von Karl Grenacher) sind dem eben erschienenen «Aargauer Singbuch die für Oberstufe» entnommen und werden hier mit Erlaubnis des Kantonalen Lehrmittelverlages wiedergegeben. Herausgeber sind Karl Grenacher und Willy Lüthi.

Musikerziehung auf der Unterstufe

Tagung der interkantonalen Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe

Im Zusammenhang mit dem Zürcher musikpädagogischen Treffen (21.—24. Juni) und zugleich als dessen Abschluss führte die *interkantonale Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe* am 24. Juni 1950 im Pestalozzianum ihre diesjährige Versammlung durch. Sie war dem Thema *Musikerziehung auf der Unterstufe* gewidmet. Den Veranstaltern lag daran, einen Überblick zu geben über die vielseitigen Möglichkeiten, und anzudeuten, was einerseits im Kindergarten an Vorarbeit geleistet wird, wie andererseits auf der Stufe der 10—12jährigen Kinder das weiter gepflegt wird, was in der Elementarschule bereits aufgebaut wurde.

So zeigte denn Frau *Segenreich* mit ihren Kindergartenschülern, wie die Kleinen ihre Liedlein nicht nur singen, sondern handelnd gestalten. Sie schreiten, tanzen, hüpfen; sie horchen auf die Musik, die bald hoch, bald tief, bald laut, bald leise spielt, einmal ruhig fließt, einmal übermütig hopst. Sie erkennen bei verbundenen Augen ihren Kameraden am Klang der Stimme und nennen, nachdem sie einmal zugeschaut haben, die richtige Klangquelle, wenn nacheinander verschiedenartige Glocken angeschlagen werden. Mienen und Haltung der Kinder zeigen, wie beliebt solch spielartige Formen des Musizierens sind.

Frl. *Mimi Scheiblauber* gestaltet ihre Lektion in musikalisch-rhythmischer Erziehung so, dass allen

Teilnehmern deutlich wird, zu welcher grosser Konzentration die Schüler geführt werden können, wenn sie sich ernstlich bemühen, dem Willen der Musik zu gehorchen. Sie lauschen einem Ton bis zum letzten Verklingen, gestalten Motive, improvisieren mit Schlaghölzern freie Rhythmen, gelangen ohne Befehl durch freiwilliges Ein- und Unterordnen zu einem einheitlichen Tun. Jedes Kind ist einmal das Führende und tritt wieder zurück in den Kreis der Geführten; jedes bewegt sich seinem eigensten Wesen gemäss zu der auf dem Klavier gegebenen Musik. Es wird gar nichts korrigiert. Die Lehrerin hat immer Zeit, zu warten. Das Kind überlegt, beobachtet, passt sich an, variiert, führt, folgt und betätigt und bewährt sich damit als Einzelnes und als Glied in all den Formen, die das Leben von uns allen verlangt.

Frl. *Gertrud Pfisterer* hebt die Grundgedanken dieser Arbeit in einem wohlgeformten Kurzvortrag heraus und kann sich dabei immer wieder auf das eben Gesehene beziehen. Möglichkeit und Notwendigkeit der musikalisch-rhythmischen Erziehung wird so besonders eindrücklich aufgezeigt.

Rudolf Schoch versucht, einen Einblick zu geben in die Arbeitsweise, die heute in weiten Kreisen der Unterstufe, im In- und Auslande, angewendet wird. Um ein neues Wanderlied zu lernen («Auf, auf, ihr Wandersleut»), wird den Drittklässlern zunächst die nötige Einstimmung gegeben. Die Schüler lesen erst still für sich, dann im Chor den Text. Sie geben die Erläuterungen und sehen auch nicht vorbei am tiefen Sinn, der zwischen den Zeilen verborgen ist. Das Blatt wird gewendet. Den Lehrer interessiert es, ob die Kinder auch schon auf das Notenbild geachtet haben. Und sie nennen die Tonart, die Taktart, den ersten Tonsprung, haben sich gemerkt, dass hauptsächlich Halbe Noten, Viertel, Achtel und Viertelpausen vorkommen. Das Notenbild wird sichtbar gemacht. Die Kinder lesen die Notenwerte in der Taktsprache

eine Viertel: ta
eine Halbe: ta-a
zwei Achtel: ta-te
eine punktierte Halbe: ta-a-a

lesen die Stufensilben erst ohne, dann mit Berücksichtigung des Rhythmus. Während der Lehrer die Melodie selber einmal summt, denken sie den Text mit, um anschliessend selber das Lied mit den Worten zu singen. Wenn nun der Lehrer, ohne dass das Notenbild sichtbar ist, Ton um Ton der Melodie singt, vermögen die Schüler gleich in Stufensilben mitzusingen. Das ist nur möglich, weil vorher systematische Gehörbildung getrieben wurde. Einzelne Schüler und die ganze Klasse zeigen rasch, dass sie die bekannten Lieder sofort in *Stufensilben* zu singen, ja mit der Wandernote im Notenbild auch in verschiedenen Tonarten zu zeigen vermögen. Und wenn der Lehrer dieselbe Arbeit leisten will, dabei aber absichtlich Fehler macht, zeigen sie durch Handaufstrecken sofort an, dass etwas nicht stimmt. Sie spielen seit acht Monaten Blockflöte und üben gerade an den «*Schönen Menuetten*». Auch diese Stücke sind ihnen so ins Ohr gegangen, dass sie vor den vielen Zuhörern z. B. Nr. 22 auswendig auf Stufensilben zu singen vermögen. Doch soll ihnen auch das Notenbild etwas sagen. Sie finden an der Wandtafel (Schubigers Notenbogen) allerlei Liedanfänge, bei denen bald die erste, bald die dritte oder fünfte Stufe den Anfangston bildet. Der Lehrer gibt nur den Grundton an, lässt die Melodie stumm

durchsingen; auf sein Zeichen hin singen die Schüler das Lied mit Text richtig ab. Zum Schluss folgt ein Spass: An der Tafel stehen vier Takte eines Menuetts, das die Schüler kennen; es ist aber hier nicht bezeichnet und steht in einer andern Tonart als im Heft. Wieder wird der Grundton gegeben, innerlich mitgesungen, vom fünften Takt an aber klingend eingesetzt und mit Stufensilben zu Ende gesungen. Handelte es sich bisher nur um Teilstücke, so wird jetzt auch noch ein Ganzes vom Blatte gesungen, eine Gavotte von Chédeville. Damit soll gezeigt werden, dass auch unsere Instrumentalstücke singend erarbeitet werden. Als Abschluss spielen die Schüler gruppenweise, nach Noten und auswendig, kleine Tänze aus dem 18. Jahrhundert, am Klavier begleitet von Frau Rauber, die einen Teil der Klasse im Blockflötenspiel unterrichtet.

Heinrich Leemann hat in seiner dritten Klasse kürzlich die Sechzehntelnoten eingeführt. Heute erfolgt die Vertiefung und Übung, indem er eine Begleitstimme zum Butzenmann (aus dem Schweizer Singbuch) erarbeitet. Sie steht an der Wandtafel und wird von den Schülern in der Taktsprache abgelesen. Nach einigen Vorübungen, in denen die schwierigen Sprünge der Begleitstimme enthalten sind, singen die Schüler diese ganze Stimme nach den Noten und spielen sie auf ihren Blockflöten. Aus Zeitmangel muss darauf verzichtet werden, auch noch Singstimmen und Flötenspiel in der Zusammenfassung an diesem Liede zu zeigen; es werden dafür einige andere Beispiele geboten.

Und als Schluss des Vormittags zeigt Josef Feurer mit einem Dutzend St.-Galler Kinder, die er vor einem Jahr in seine neugebildete vierte Klasse zugeteilt erhalten, was bei getreuer, unermüdlicher Kleinarbeit möglich ist. Anhand von Heft I der Chorschule von S. Fisch und R. Schoch, das die Schüler vorher nie gesehen hatten, sangen die Schüler in allen Tonarten und Taktarten vom Blatte. Jedes Mädchen war in der Lage, sich vor die Klasse zu stellen, ein- und zweistimmig mit Handzeichen frei improvisierend zu zeigen, während die Kameradinnen sangen. Das gleiche taten sie mit zwei Wandernoten auch an der Silbentabelle und im Notenbild. Dur und moll schienen ihnen gleichermassen vertraut und chromatische Zwischentöne bereiteten keine Schwierigkeiten, weil sie innerlich gehört waren. Zum Schlusse sangen die Kinder Jödes polyphonen Satz zu «Weiss mir ein Blümlein blau» vom Blatt, bei der Wiederholung stimmen die Teilnehmer mit ein.

*

Beim gemeinsamen Mittagessen begrüßte der Vorsitzende die ausländischen Gäste und die Kolleginnen und Kollegen aus allen Teilen der Schweiz. Er gab seiner Freude Ausdruck über den guten Besuch der Tagung und dankte allen, die zum guten Gelingen beigetragen hatten. Mit besonderer Genugtuung stellte er fest, wie bereitwillig Lehrer und Musiker sich für das musikpädagogische Treffen zur Verfügung stellten und dass die Behörden in grosszügiger Weise Hand geboten hatten für die Durchführung. Robert Merz, als Präsident der Elementarlehrer-Konferenz des Kantons Zürich, dankte Rud. Schoch, dem zurücktretenden Vorsitzenden für die geleisteten Dienste.

*

Im dichtbesetzten Saal des Pestalozzianums folgten am Nachmittag einige Vorführungen.

Frau Musica singt

Auch 1-stimmig zu singen

Satz von Karl Grenach

1. Die be - ste Zeit— im Jahr ist mein, da

sin - gen al - le Vö - ge - lein. Him - mel und Er - de

ist der voll, viel gut Ge - sang, der lau - tet wohl.

Martin Luthe

Frl. Marlis Klinger bot zunächst Musik alter Meister mit einer Gruppe erwachsener Schülerinnen des Rhythmikseminars. Die Darbietungen waren in jeder Hinsicht vorbildlich, die absolute Reinheit der selbstgebaute Bambusflöten entzückte. Frau Klara Stern spielte mit Kindern des vierten Schuljahres Volkslieder und Volkstänze für C-Flöten und mit einer Gruppe fortgeschrittener Schüler alte Liedsätze und eine Suite für Altblockflöten. Das Schülerorchester von Paula Grilz erfreute durch ein Violinkonzert von Vivaldi, wobei in jedem Satz ein anderer Schüler die Solopartie übernahm. Anschliessend folgte eine Suite für Streichorchester von A. Bantz, herausgegeben von Peter Otto Schneider. Aus Raumgründen hatte die Lehrerin von ihren 40 Spielern nur 25 mitnehmen können. Es sei hier dankbar erwähnt, wie zielbewusst Frl. Grilz ihre Schüler zum Zusammenspiel zu führen weiss, und mit Freuden wurde festgestellt, dass ein Familien-Streichquartett mitwirkte, das ganz aus ihrem Unterricht hervorgegangen ist. Jakob Haegi bewies mit seiner Sekundarklasse, dass die Lehrerschaft gern nach Neuem greift. «Dur und Moll», eine kleine Kantate von Erich Fischer, wurde hier, als Spiel gestaltet, zum ersten Male aufgeführt. Zum Schlusse hörten wir zwei Klassen des Seminars Küssnacht, die unter Leitung des Komponisten André Jacot die Kantate «Ein Tageslauf» sicher, mit innerer Anteilnahme und gepflegter Tongebung zum Vortrag brachten. Solche Zusammenarbeit von kleinen und erwachsenen Musikanten sollte recht oft stattfinden. Unsere Musikerziehung hätte reichen Gewinn davon.

R. Sch.

Kathederblüte aus dem Nebelspalter:

In der Jugend lernt das Kind leichter als im Alter!

Sommerlied

A. Schwilge, 1663



{ Wie wohl der Zei - ten schön - ste Zeit uns
{ so kommt je - doch mit Nutz - bar - keit der



jetzt ver - las - sen hat, } da wir Gott zu
Som - mer an ihr Statt; }



bit - ten, daß nach Lan - des Sit - ten wer - den ab - ge -



schnit - - ten die Saa - ten früh und spat.

2. Es gibt der Sommer was er soll durch Gottes Güte: Korn, Gärsten, Bohnen, Hanf und Köhl und anderlei Getreid; Heu und Gras darneben kann er reichlich geben, allem Vieh zu leben im Stall und auf der Weid.

3. Der Mäher auf der Matten fällt das noch taunasse Gras. Die Weidwerk werden eingestellt, daß mehret sich der Has'. Berg und Tal erklingen, alle Grillen singen, die Heuschrecken springen, Bienhonig fließt fürbaß.

4. Die Wägen von der Garben Last und großer Fuedern Heu, wie seufzen hört man kirren fast, ist doch ein fröhlich Gschrei. Lustig sich erkühlen und zugleich abspülen junge Leut, die fühlen des Sommers Hitz voran.

J. W. Simler

Die beiden Lieder «Sommerlied» und «Herbstgesang», von Andreas Schwilge, Zürich 1663 (Text von J. W. Simler), sind mit Erlaubnis des zürcherischen Lehrmittelverlages dem neuen Volksliederbuch für Mittelschulen und Singkreise: Viva la musica entnommen. Das hübsche Bändchen wurde von Samuel Fisch, Walter Simon Huber und Johannes Zentner zusammengestellt, enthält rund 150 Lieder und ist für singfreudige Jugendliche sehr zu empfehlen. (Taschenformat.) Zu beziehen beim Kant. Lehrmittelverlag, Zürich.

Rhythmisch-musikalische Erziehung

Die rhythmisch-musikalische Erziehung, wie sie am Konservatorium Zürich unterrichtet wird, baut sich auf den Prinzipien der Methode *Jaques-Dalcroze* auf: Erziehung zur und durch die Musik.

Immerhin muss ein wesentlicher Unterschied zwischen der Genfer und der Zürcher sowie auch den ausländischen Rhythmikschulen hervorgehoben werden. *Jaques-Dalcroze* geht von der Musik aus zur rhythmischen Bewegung, während wir in Zürich von dem Bewegungstrieb ausgehend zum Rhythmus und zur Musik weiterschreiten. Die Genfer Schule sieht auch heute noch die *Gymnastique Rythmique* in erster Linie als eine Musikpädagogische Angelegenheit an, währenddem die von *Dalcroze* ausgebildeten, aber durch Krieg und andere Umstände von ihm getrennten Lehrkräfte die Rhythmik viel mehr zu einer rein erzieherischen Zwecken dienenden Methode weiterentwickelten. Ich möchte aber festhalten, dass der

Keim zu dieser Art von Weiterentwicklung uns doch von *Jaques-Dalcroze* gegeben wurde.

Besonders in Zürich, wo unter dem Einfluss Prof. *Heinrich Hanselmanns* und durch grosszügige Unterstützung Regierungsrat *Briners* der Rhythmik die Tore der Heilpädagogischen Anstalten zu Versuchszwecken geöffnet wurden, konnte sich die ursprüngliche *Dalcroze-Rhythmik* zu einer wirklichen Methode der Erziehung durch Rhythmus und Musik entwickeln.

Aus diesen zwei Richtungen, der musikpädagogischen und der allgemein-erzieherischen, ergibt sich der rhythmische Unterricht, oder wie wir ihn zur Vermeidung von Missverständnissen nennen (die verschiedenen Ballet- und Tanzschulen haben Rhythmik auch als Fach): *die musikalisch-rhythmische Erziehung*. Sie wird heute nicht nur in Musikschulen und Konservatorien als Lehrfach betrieben, sondern ist auch eingeführt in Kindergärtnerinnen- und Hortnerinnen-seminarien, und zwar in Bern, Ebnet-Kappel und Zürich sowie im heilpädagogischen Seminar Zürich. Dort ausgebildete Lehrkräfte sind tätig in Kindergärten, Horten, Tagesheimen, in Anstalten für Schwererziehbare, Mindersinnige, Geistesschwache und Geistesranke.

Welches sind nun die Musikschulen, die diese musikalisch-rhythmische Erziehung pflegen? Da sind das Genfer *Dalcroze-Institut* und die ihm angeschlossenen Schulen von Paris, London, New York und Stockholm zu nennen, ferner das Konservatorium Zürich mit seinem «Seminar für musikalisch-rhythmische Erziehung», und endlich haben Berlin und Stuttgart an ihren Musikhochschulen Ausbildungskurse in rhythmischer Erziehung. So breitet sich die Idee der Erziehung durch Musik und Bewegung immer weiter aus. Allein von Zürich aus wurden in den letzten 40 Jahren ca. zwanzigtausend Menschen längere oder kürzere Zeit in die Rhythmik eingeführt.

Das Erfreuliche an dieser Tatsache ist die Feststellung, dass immer mehr die Erkenntnis wächst, in der rhythmisch-musikalischen Erziehung ein wertvolles Mittel zu haben zur Erfassung, zur erzieherischen Beeinflussung und eine Bildungsmöglichkeit, die sowohl Normalen wie Anormalen zugute kommt.

Mimi Scheiblauber

Volkstanz in der Schweiz

Um das Jahr 1930 wurden in der Schweiz die ersten Ferien-Singwochen von schweizerischen Leitern durchgeführt. Dem Bedürfnis, für die Teilnehmer eine besondere Form musikalisch-rhythmischer Bewegung und froher Geselligkeit zu finden, kam der Volkstanz am besten entgegen; so wurde er neu aufgegriffen.

In jener Zeit veranstaltete auch die Schweizerische Trachtenvereinigung alljährlich eine Singwoche, die jedermann zugänglich, vor allem aber für Leiter von Singgruppen gedacht waren. Auf diesen Singwochen fand nun auch der Volkstanz seine besondere Pflege. Und mit der Frage nach den anderen heimatlichen, kulturellen Werten wurde auch die Frage gestellt nach dem schweizerischen Volkstanzgut.

Es zeigte sich, dass in gewissen Gegenden noch einige originale Tänze vorhanden waren und gelegentlich bei besonderen Anlässen auch vorgeführt wurden. Aber man konnte sie zunächst an den Fingern abzählen: man kannte den Appenzeller «Drei ledrig Strömpf», einige Innerschweizer und einige Berner

Tänze; 1934 wurden uns einige besonders aparte Engadiner Tänze gezeigt, dann stiess man auf die «Corales fribourgeoises» aus dem Greyerzerland, die einzig gesungenen Kreistänze in der Schweiz, und schliesslich bekamen wir Einblick in den Schatz der Walliser Tänze. Hier war die Tradition noch nicht abgerissen, und die Fülle authentischer Tänze übertraf die Erwartungen. Den alten Leuten im allgemeinen war es zu danken, dass nicht alles verloren und vergessen war. Und allmählich interessierten sich auch die Jungen wieder für den Volkstanz.

Die Melodien und Formen wurden sorgfältig aufgeschrieben. Aber die zunächst geringe Zahl originaler Tänze genügte nicht für das steigende Bedürfnis der Trachtengruppen:

Landauf und -ab wurden die regionalen Formen von Schottisch, Polka, Rheinländer, Kreuzpolka, Mazurka und Walzer gesucht. Es wurden aus alten Notenbüchlein von Dorfmusikanten die besten Melodien ausgewählt und die passendsten Formen nach den in der Gegend einst oder noch beheimateten Figuren dazu «komponiert»; in diesem Sinne wurde auch die erste Ausgabe «Appenzeller Volkstänze» von Carl Aeschbacher und die «Alten Bündner Tänze» von Lia Lium und Martina Badrutt benützt. Und so entstand die erste Ausgabe der «12 Schweizer Tänze» unter Zusammenarbeit von Tanzleiter und Musiker, der zu den Melodien Sätze für einfache Triobesetzung schrieb. Als weitere Folge wurden beim selben Verlag Hug & Co. noch 6 Blätter veröffentlicht. Fr. Louise Witzig gab dann im Auftrage der Schweizerischen Trachtenvereinigung das 1. Heft «Volkstänze der Schweiz» heraus. Das Heft enthält die Beschreibung aller schweizerischen Tanzschritte — Formen und Fassungen — deren Formulierung einheitlich und in Zusammenarbeit mit Turnlehrern gefasst ist. Dem Heft wurde von Alfred Stern eine musikalische Beilage mit Triosätzen der verschiedenen Tanzarten beigegeben.

Endlich, nach beinahe 20jähriger Arbeit des Suchens und Vergleichens konnte das erste Heft eigentlicher originaler Schweizer Tänze in den Druck gegeben werden und wird Ende dieses Jahres erscheinen; es wird 20 Tänze der alemannischen Schweiz enthalten. Ihm werden sich weitere Hefte anschliessen mit Tänzen aus der romanischen Schweiz.

Die ganze Sammler- und Herausgebertätigkeit wurde dadurch erschwert, dass vielerorts die Tanzgruppen an ihrer regionalen Eigenheit wie an einem Besitztum festhielten und noch festhalten und diesen Besitz nicht aus den Händen geben wollen.

Veröffentlichungen in kleineren Auflagen (auf dem Wege der Vervielfältigung) von welschschweizerischen Tänzen hat Herr Pierre Bordier in Versoix gemacht. Er hat auch grosse Dienste geleistet bei der Rekonstruktion der Kontratänze, die in dem bündnerischen kulturhistorischen Werk «La Chantun vert» choreographisch aufgezeichnet waren. Pierre Bordier hatte Lanciers, Quadrilles und Contredanses in seiner Jugend noch getanzt und war mit deren Figuren, Schritten und mit dem Stil der Tänze völlig vertraut.

Von der Zeit an, da genügend Stoff zur Verfügung stand, wurden nun in allen Gegenden unseres Landes Einführungs- und Ausbildungskurse, Tanztreffen, Volkstanzwochen und Leiterkurse veranstaltet, bis hinunter nach Poschiavo. Während vor 15 Jahren an einem Schweizerischen Trachtenfest bei der Darstel-

Herbstgesang

Andreas Schwilge, Zürich 1663



1. Die drit - te Zeit in je - dem Jahr nicht



min - der gar als an - dre mich er - freut:



Sie kom - met auf - ge - zo - gen, wann Storch u. Schwalb ent-



flo - gen, die Sonn der Waag nicht weit.

Satz: Alfred Stern

2. Jetzt bringt der Gart viel guter Frücht, die man gezücht nach jedes Landes Art: Köhl, Rüben und Limonen, Pomrantzen und Citronen und Kütten ungespart.

3. Der Biren Last die Äste buckt und niederdruckt bis zu der Erden fast: die schönen Äpfel prangen mit ihren roten Wangen, erquicken manchen Gast.

4. Insonderheit die edel Frucht der Rebenzucht wird flüssig dieser Zeit: die Arbeit niemand schonet, dieweil sie treulich lohnet mit Lust und Nutzbarkeit.

J. W. Simler

lung eines Volksbrauches von einer währschafften Trachtengruppe fröhlich ein Foxtrott getanzt wurde, ist es bei einem Treffen heute möglich und selbstverständlich, dass Hunderte von bäuerlichen und städtischen Leuten, Männer und Frauen, ohne weitere Vorbereitung miteinander die heimatlichen Tänze tanzen können.

Um das Jahr 1935 wurden dann erstmals auch ausserhalb der Schweizerischen Trachtenvereinigung Volkstanztreffen und Kurse durchgeführt, meist auf private Initiative hin. Sie waren für jedermann zugänglich und machten auch mit ausländischen Volkstänzen bekannt. Im Jahre 1937 wurden in der Berner Volkshochschule Kurse für Volkstanz gegeben. Auch in Zürich fanden öffentliche Kurse statt, und in der Folge wurden in den beiden Städten die ersten Volkstanzkreise gebildet, die seither systematisch schweizerische und ausländische Volkstänze studierten und gelegentlich zur Aufführung brachten. Diese Kreise setzten sich zusammen aus berufstätigen jungen Leuten beider Geschlechter, Kindergärtnerinnen, Lehrern, Kunstgewerblern und Akademikern. Unseres Wissens bestehen solche Kreise seit neuester Zeit ausserdem noch in Basel, in Fribourg und in Winterthur.

Die bündische Jugend, wie Wandervogel, kirchliche Jugendgruppen und die Pfadfinder bemühen sich heute erneut um den Volkstanz. An Ferienlagern,

Zusammenkünften und Schulungskursen wird der Volkstanz gepflegt, während er jahrelang ganz abgelehnt worden war. Es ist auch erfreulich zu erleben, wie beliebt die tägliche Volkstanzstunde auf den Singwochen ist. Sie dient dort der Entspannung und Geselligkeit, und viele Lehrer, Kindergärtnerinnen und Erzieher nehmen die gewonnenen Anregungen und Kenntnisse mit nach Hause und in ihren Lebenskreis hinein.

Dank der Veröffentlichung von Tanzspielen und Volkstänzen für Kinder in dem Heft «Sing und Spring» und dank vieler Kurse sind diese fröhlichen Bewegungsspiele in vielen Kindergärten und Schulen wieder neu eingezogen. Mancherorts werden Volkstänze als willkommene Abwechslung und Bereicherung in den Turnunterricht der Schule und Erwachsener aufgenommen, gelegentlich auch in Mittelschulen und Seminarien; doch handelt es sich dabei leider noch nicht um eine gründliche und regelmässige Schulung. In jüngster Zeit hat die Eidgenössische Turn-, Sport- und Gymnastikschule in Magglingen eine kurze Begegnung mit dem Volkstanz für ihre Kandidaten veranlasst, und der Schweizerische Berufsverband für Gymnastik und Tanz hat letztes Jahr einen ersten einführenden praktischen Kurs und dieses Jahr einen theoretisch-wissenschaftlichen Kurs in der Form von Vorträgen mit Lichtbildern des bekannten Volkstanzkunders und Volkstanzforschers Prof. Dr. Richard Wolfram aus Salzburg durchgeführt.

In den jüngsten Tagen hat der Schweizerische Jugendherbergsverband einen Wochenendkurs für die Jugend veranstaltet, der gut besucht wurde; sicher werden diesem Versuch weitere folgen. Das Ziel dieser Kurse ist es, eine Form neuer, einfacher Gemeinschaftstänze zu finden, die ohne grosse Vorbereitung bei Zusammenkünften getanzt werden könnten. Mag der Versuch glücken, ohne dass dabei das schweizerische Gepräge verloren geht und man in einen europäischen Allerweltsstil abgeleitet!

Da es in der Schweiz keine zentrale Ausbildungsstätte für Volkstanz gibt, muss sich weder der Turnlehrer noch der Jugendleiter vorläufig über genügende Kenntnisse und stilistisches Wissen ausweisen. Eine konstante und gründliche Schulung ist nur in den Kreisen der Schweizerischen Trachtenvereinigung systematisch gefördert worden. Die Volkstanzkreise, die nun schon seit mehr als 10 Jahren regelmässig arbeiten, schöpfen ebenso aus dem gesammelten Stoff, wie sie versuchen, neue Anregungen zu gewinnen auf einheimischen Schulungskursen und durch den Besuch internationaler Treffen und Kongresse.

Unsere Zürcher Gruppe reiste z. B. im Jahre 1939 an den internationalen Kongress nach Stockholm, im Herbst des letzten Jahres nach Venedig und diesen Sommer zu einem nordischen Treffen nach Schweden. Der Berner Kreis wird in Helsinki vertreten sein. Diese Kreise machen es sich zur Aufgabe, dieses Gut zu pflegen und weiterzugeben durch Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene.

Das Interesse für den Volkstanz ist in den letzten Jahren ständig gewachsen; weite Kreise sind heute in der Schweiz für den Volkstanz offen, doch dies in verschiedener Weise.

Diese neue Volkstümlichkeit ist an und für sich sehr zu begrüßen; doch liegt in ihr auch eine Gefahr — denn der Volkstanz soll nicht Mittel zum Zweck werden. Weder ist er da, um Leibesübungen anmutiger

zu gestalten, noch um Ballettauftritte folkloristisch auszuschnücken. Er ist ein Kulturgut und verlangt als solches eine verantwortungsbewusste Pflege. Ich meine damit nicht starres Festkleben an der Tradition. Doch wie überall fordert auch hier neuschöpfende Betätigung ausreichende Kenntnis. So ist es z. B. eine sachliche Notwendigkeit, dass die neuen Versuche von der Melodie aus gestaltet werden. Geradezu klassische Vorbilder dafür liefern die Walliser Tänze mit ihren einfachen Pfeiferweisen. Auf der Einheit von Form und Melodie beruht das fesselnde und bildende Moment des Tanzes. Dem bloss äusserlichen Interesse am Volkstanz muss das Wissen und Empfinden für diese Zusammenhänge zugrunde gelegt werden.

Da stehen wir heute in der Schweiz noch vor einer Aufgabe. Es gilt, für die Zukunft den leitenden Leuten, seien es Jugendgruppenführer, Lehrer, Turn- oder Gymnastiklehrer, ein hinreichendes technisches Wissen zu vermitteln durch systematisch durchgeführte Kurse oder Ausbildungswochen. Vielleicht interessieren sich auch bei uns einmal pädagogische Kreise für dieses Gebiet volkstümlich-kulturellen Lebens, für die «fröhlichste aller Wissenschaften», wie Prof. Wolfram den Volkstanz genannt hat.

Klara Stern, Zürich

«Freundschaft mit der Musik»

Ein Film zur Förderung guter Hausmusik *)

Während der letzten grossen Krisis litten auch die schweizerischen Klavierfabriken unter einem starken Absatzmangel. Erst glaubten sie, durch einen breitangelegten Werbefeldzug das Geschäft wieder in Schwung zu bringen. Sie wurden aber noch rechtzeitig gewahrt, dass die Wirtschaftskrisis nicht allein schuld war am Rückgang der Hausmusik. Es spielten weniger Kinder Musik als früher; die Eltern gaben ihr Geld lieber aus für Sport, für Grammophone, Kühlschränke und Autos statt für Unterrichtsstunden ihrer Kinder.

Die Klavierhändler und -fabrikanten kamen auf den glücklichen Gedanken, mit den zu Werbezwecken zur Verfügung stehenden Mitteln in erster Linie alle Bestrebungen zu unterstützen, die in Jugend und Volk für vermehrtes aktives Musizieren eintraten. Die «Schweizerische Vereinigung für Hausmusik» wurde gegründet. Sie nahm Fühlung mit eifrigen Lehrern, mit fortschrittlichen Musiklehrern, liess Artikel schreiben und Bilder aus dem neuzeitlichen Unterricht aufnehmen. Eltern, Lehrer und Schulbehörden wurden aufgeklärt über die erzieherische Bedeutung eines recht erteilten Gesang- und Musikunterrichtes. Kleine Schriften gewährten Einblick in die heutige Arbeitsweise. Die Presse aller politischen Richtungen zeigte sich bereit, Aufsätze über das Gebiet der Musikerziehung zu veröffentlichen und war dankbar, dass ihr auch die passenden Bilder zur Verfügung gestellt werden konnten. Durch Verbindung mit dem Radio gelang es, Lehrproben und Vortragsübungen zu senden usw.

Alle diese Bemühungen blieben nicht ohne Erfolg. Doch zeigte sich immer wieder, dass man mit all den bisher angewendeten Mitteln eigentlich doch in erster Linie diejenigen Kreise erreichte, die schon einigermassen für Musik aufgeschlossen waren. Das brachte Herrn Adolf Wirz, den Sekretär der Vereinigung, auf den Gedanken, einen Film aufzunehmen, der in Sondervorführungen gezeigt und als Vorfilm in den Kinos laufen konnte. In schönster Zusammenarbeit entstand dann im Winter 1948/49 der Dokumentarfilm «Freundschaft mit der Musik», der seither Tausende von Kindern und Erwachsenen erfreut hat und auch im Ausland wachsende Beachtung findet.

Gedankliche Grundlagen des Films

Der Film hatte sich vor allem vor einer Gefahr zu hüten: Er durfte nicht zu lehrhaft sein. Singen und spielen als ungewollte Lebensäusserung in den

*) Hergestellt unter dem Patronat der Schweiz. Vereinigung für Hausmusik von der Condor-Film S. A., Zürich. Produzent: Dr. H. Fueter; Buch und Regie: Victor Borel; Bild: René Boeninger; Musikalische Bearbeitung: Walter Baumgartner; Aufnahmeleitung: Walther Rufer. Länge 485 m.

39. Wir ziehn mit Sang und Saitenspiel

Melodie: Bernhard Henking, 1941.

♩ = 126

1. Wir ziehn mit Sang und Sai - ten - spiel von ei - ner Freud zur

an - dern; - ein jun - ges Blut, das braucht nicht viel, kann oh - ne Son - ne

wan - dern. Die Son - ne brin - gen sel - ber mit, die Gott im Her - zen tra -
Die Son - ne brin - gen sel - ber mit, die Gott im Her - zen

gen, und die mit je - dem } neu - en Schritt mit ihm ein Neu - es wa - gen
tra - - - gen und die mit je - dem }

2. So wandern wir weltaus und
-ein / und loben Gott und
spielen / und lassen alle Jä -
gerlein / nach Glück und
Glanze schielen. / Weil alles
wächst und leucht und lacht /
in unsers Schöpfers Garten. /
will auch das Herze Tag und
Nacht / auf neue Wunder
warten.

3. So singen wir, wies Gott ge -
fällt / und wolln mit ihm uns
freuen; / ob seufzt und stöhnt
die alte Welt, / wir harren
einer neuen. / Wir harren
einer neuen Zeit / und wollen
ihr gehören; / Herr, was nach
deinem Lichte schreit, / kann
keine Nacht zerstören.

4. So suchen wir und singen
wir / nach einem schönen
Morgen, / und nimmt der
Sturm den Atem schier, /
Gott wird für Frieden sor -
gen. / Der Seele wird ihr
Recht bestellt; / die Menschen
werden Brüder — / rufts, dass
es durch die Gassen gelte, /
und Gott bringt Lob und
Lieder!

Adolf Maurer

Mit freundlicher Erlaubnis des Zwingli-Verlags Zürich abgedruckt aus: *Singet frisch und wohlgenut.* (Ein Liederbuch für drei gleiche Stimmen oder eine Singstimme und zwei Instrumentalstimmen. — 50 Sätze von Bernhard Henking.)

Preis des vollständigen Liederbuches Fr. 4.—, des ersten Teils «Von der frohen Botschaft» Fr. 3.—, des zweiten Teils («Vom frohen Leben») Fr. 2.50.



verschiedensten Situationen mussten zu ihrem Rechte kommen. Darum sehen wir im Film die singenden und tanzenden Schüler auf dem Deck des Schiffes, die geigende Tochter, den klavierspielenden Buben, das Zusammenspiel im Familienkreis und im Jugendorchester die singenden Chorknaben. Ausschnitte aus dem Schulgesang, dem klassen- und gruppenmässigen Blockflötenunterricht, dem Gruppen- und Einzelunterricht in Geige und Klavier waren einzustreuen. Und dieses schulische Musizieren führt dann wiederum zur Vereinigung der Kräfte im Quartett, im Orchester, im Chor und in der Familie.

Allerlei Probleme

Bei der Durchführung des Planes ergaben sich eine Menge Schwierigkeiten. Schon die Wahl des musikalischen Grundthemas stellte ein Problem dar. Sollten wir klassische, vorklassische, moderne Musik wählen? War es nicht gegeben, eine Volksliedmelodie zu nehmen, die den Grossteil der Hörer sofort ansprach und so gleich zu Anfang die rechte Stimmung schaffen half? War eine solche Melodie unter dem reichen Schatze der deutschschweizerischen, der französischen oder italienischen Volkslieder zu suchen? Sie sollte möglichst in der ganzen Schweiz verbreitet und bekannt sein. So fiel die Wahl zuletzt auf den «Ranz des vaches», den alten Kuhreihen aus dem Kanton Freiburg.

Ein anderes Beispiel: Auch für den Klavierunterricht konnte nur eine verhältnismässig kurze Filmmetragemasse zur Verfügung stehen. Sie sollte vor allem Einblick gewähren in Wesen und Art des noch viel zu wenig bekannten Gruppenunterrichtes. Am allerdeutlichsten konnte das Neue gezeigt werden in einer Gruppenstunde von Anfängern. Das hatte aber den Nachteil, dass nur sehr wenig freudiges, klanglich befriedigendes Spiel erklingen konnte. Lauter aller-

einfachste Kinderliedchen anzuhören und bescheidenen rhythmischen Übungen zu lauschen und ein paar Improvisationen zu vernehmen, musste für die Zuschauer wenig befriedigend sein. Fachleute und Laien würden sich sicher dafür interessieren, zu sehen und zu hören, wie der Unterricht bei etwas fortgeschrittenen Schülern erteilt wird und zu welchen Ergebnissen er führt. Das brachte uns auf den Gedanken, für die Aufnahmen den Moment des Gruppenwechsels mit einzubeziehen. So sehen wir den Schluss einer Stunde von kleinen Schülern und den ersten Teil einer Gruppenstunde von grossen Schülern. Auf diese Weise ist es möglich geworden, in den nicht ganz drei Minuten, die dem Klavierunterricht gewidmet sind, viele Beispiele unterzubringen. Wir sehen, wie ein Anfänger sein Liedchen ohne Zuhilfenahme des Notenbildes, rein gehörmässig in verschiedenen Tonarten spielt. Ein kleines Mädchen überträgt das Lied, dem Text der betreffenden Strophe entsprechend, nach Moll. Zum Spiel einer Schülerin schlagen die Kameraden den Rhythmus, klatschen die Pausen, zeigen durch Armbewegungen die Atembogen und damit die Phrasierung an. Zu einem gegebenen Rhythmus erfindet eine Schülerin eine Melodie und gestaltet daraus ein Stück. Das Zusammenspiel der Kinder unter sich und mit der Lehrerin wird gepflegt.

Ähnliche Schwierigkeiten ergaben sich auf dem Gebiet des Schulgesanges. Auch hier müsste man eigentlich jüngere und ältere Schüler an der Arbeit sehen. Es schien uns aber richtig, nicht noch einmal einen Klassenwechsel zu zeigen, sondern uns auf die Unterstufe zu beschränken, weil hier der Unterschied in der Unterrichtsweise gegenüber einer Singstunde, die nur auf Vor- und Nachsingen sich beschränkt, am deutlichsten wird und für jedermann verständlich ist, auch wenn er keine Fachkenntnisse besitzt. Zur Erläuterung seien nur einige Teilsituationen angegeben. Wir sehen im Film:

Die Schüler singen nach den Handzeichen des Lehrers. Sie erkennen aus den Handzeichen eines Mitschülers einen Liedanfang und geben ihn auf der Flöte wieder. Sie sprechen einen ihnen vorher unbekanntem Text nach und singen ihn gleich darauf mit den Tönen, die von der Wandernote des Lehrers gegeben werden.

Sie sehen eine kurze Melodie, erfassen deren Wesen und suchen aus vier verschiedenen Bildern dasjenige heraus, das am besten zu der rhythmischen und melodischen Gestalt der Weise passt. Sie legen auf ihrer Legetafel, was der Lehrer singt.

Sie spielen als Drittklässler auf ihren Flöten einen Teil eines zweistimmigen Stückes aus der Barockzeit. Sie verfolgen mit den Augen und Ohren eines Sperbers, ob der Lehrer ein an die Tafel geschriebenes Menuett richtig spielt und zeigen durch Handaufstrecken sofort an, wenn sie einen Fehler entdeckt haben.

Der ganze Film ist wirklich ein Dokumentarfilm. Die Szenen sind aus der Wirklichkeit gegriffen. Gerade am Beispiel von Schulgesang und Blockflötenunterricht kann gezeigt werden, wie spontan das Ganze entstanden ist.

Wenn der Lehrer mit Handzeichen den Schülern eine Melodie zeigt, ist es jedesmal bei den zahlreichen Wiederholungen eine andere Tonfolge. Das Gleiche ist zu sagen für die Übung, bei der die Schüler die vom Lehrer durch Summen gegebenen Töne mit Notenköpfen als Musikdiktat zu legen haben. Bei einem

alten Menuett sollen die Kinder feststellen, ob der Lehrer richtig spielt oder Fehler macht. Selbstverständlich waren, wie immer bei Herstellung eines qualifizierten Filmes, mehrere Aufnahmen nötig. Der Lehrer machte aber jedesmal an einer andern Stelle Fehler; bald vergass er ein b, bald hielt er sich nicht an die Notenwerte. Die Schüler mussten also stets aufs neue auf der Hut sein. Darum ist ihr spontanes Reagieren echt. Ähnlich ging es zu, als aus den Handzeichen einer Schülerin der entsprechende Liedanfang erkannt werden musste, als die Schüler einen Text nachzusprechen und dann nach der Wandernote des Lehrers zu singen hatten.

Während einer Pause heftete der Operateur vier Bilder an die Tafel. Der Lehrer improvisierte eine kleine Tonfolge. Die Schüler wussten von allem nichts. Nach der Rückkehr aus der Pause suchten sie, ohne zunächst zu singen, das zu der Melodie passende Bild. Und zwischen den verschiedenen, nun folgenden Bildaufnahmen erfanden sie einen geeigneten Text, änderten ihn ab und machten erst bei der dritten Aufnahme sogar die Bewegungen, die im Filme zu sehen sind.

Zum Schlusse sei nur noch auf ein paar besonders feine Züge hingewiesen, die beim einmaligen Betrachten einem leicht entgehen könnten. Es wirkt sehr gut, dass der Knabe, mit dem der Vater wegen seines Liederspiels schimpft, im Traume mit dem Vater musiziert. Und ist es nicht reizend, dass dasselbe Mädchen, das auf dem Brunnenrand so versonnen dem Geigen der jungen Tochter lauscht, nachher das Haydn-Menuett spielt. Oder man beobachte, wie das Töchterchen, das mit seiner Mutter einer Gruppenstunde zuhört, zunächst einfach lauscht und sieht, gar bald aber vom Tun der andern Kinder mitgerissen wird und selber auch zu handeln anfängt.

So sind eine Reihe von Einzelzügen zu entdecken, die alle dazu beitragen, den Betrachter in eine frohe, gelöste, heitere Stimmung zu versetzen und in ihm die Überzeugung zu festigen, dass es sich lohnt, «Freundschaft mit der Musik» zu halten.

Möglichkeiten der Verwendung des Films

1. Vorführung in geschlossener Gesellschaft: Jahresversammlungen oder Tagungen von Musikpädagogen, Schulmusikern, Lehrern, Schulbehörden; bei Singwochen, Schulungswochen, Wochenendtreffen.
2. Vorführung bei Elternabenden, veranstaltet von Lehrern, Schulbehörden, Städten.
3. Werbeabende von Musikschulen, Jugendmusikschulen, Konservatorien.
4. Vorführungen für die Kandidaten der Lehrerseminarien.
5. Vorführungen an Volkshochschulen; am «Tag der Hausmusik».
6. Frauenorganisationen, Jugendbünde aller Art, Kulturfilmgemeinden werden auf den Film hingewiesen.
7. In Fachblättern über Musik und Musikerziehung wird auf den Film hingewiesen.

Wo immer möglich ist ein einführendes Referat zu halten über Ziel und Zweck des Filmes und über dessen Entstehungsgeschichte.

Da in allen Filmen das Klangliche immer noch nicht restlos befriedigt, ist wenn immer möglich praktisch zu musizieren als Einrahmung des Filmes: Kameraden, Geschwister, Eltern und Kinder, Lehrer mit Schülern: Klavier, zweihändig, vierhändig; Geige und Klavier; Trio; Blockflöte, besonders auch tiefere Flöten; Zusammenspiel.

Anfragen betreffend Filmverleih sind zu richten an:
Schweizerische Vereinigung für Hausmusik, Gutenbergstr. 10,
Zürich 2;

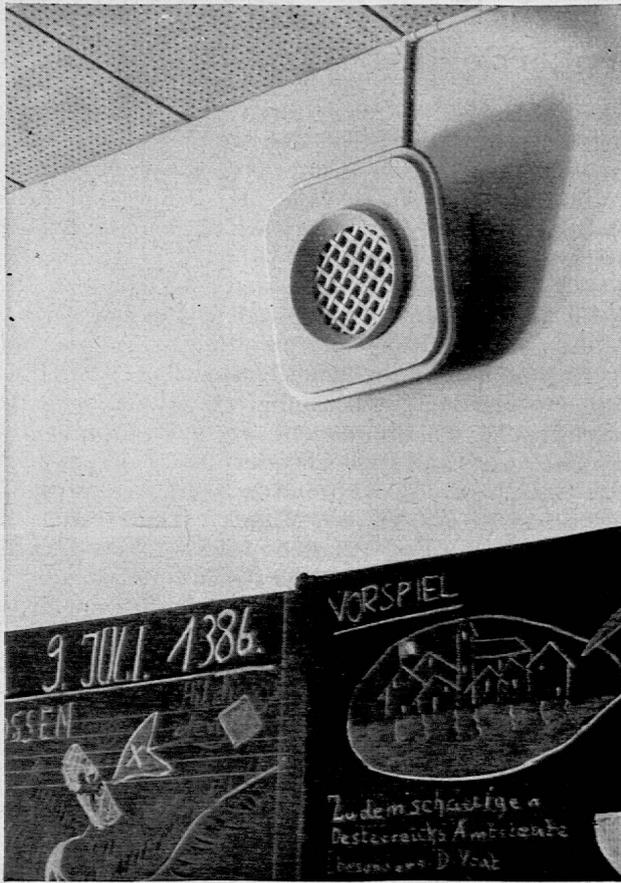
Condor-Film AG., Hauserstrasse 14, Zürich 7. R. Sch.

Der Schulfunk im Dienste der Musikerziehung

Der Aufbau der Schweizerischen Schulfunkorganisation ist folgender: Die den drei Landessprachen entsprechenden Regionen unterstehen einer zentralen Schulfunkkommission, welche der Generaldirektion (Vorstand der SRG.) verantwortlich ist. In unserer deutschsprachigen Region ist jedem der drei Studios eine lokale Schulfunkkommission angegliedert, bestehend aus aktiven Lehrern, welche für den Aufbau und die Ausgestaltung der Sendungen sorgen. Die drei Regionen sind in der Bearbeitung ihrer Programme weitgehend selbständig. Damit ist auch der Schweizerische Schulfunk ein getreues Abbild der staatlichen und kulturellen Verhältnisse: der Freiheit in der Gemeinschaft. Während z. B. im Tessin Schulfunksendungen bis zu 45 Minuten Dauer und oft direkt als Lektionen geboten werden, gilt für die deutschsprachigen Gebiete der Grundsatz, dass eine Schulfunksendung einen Ergänzungsstoff nach Wahl des Lehrers bietet, inhaltlich so aufgebaut, dass der Lehrer das Sendethema in seinen Unterricht einordnen kann. Die Schulfunkdarbietung will den Lehrer nicht ersetzen, sondern ihn in seinem Schaffen da unterstützen, wo er diese Hilfe brauchen mag. So steht nach unserer Auffassung der Schulfunkerfolg in engstem Zusammenhang mit der Persönlichkeit des Lehrers. Der Lehrer ist nicht etwa überflüssig, sondern er sorgt durch zweckmässige Vorbereitung und nachherige Auswertung der Sendung, damit ihr Inhalt wirksam werde. Die nötigen Unterlagen zur Vorbereitung liefert die Zeitung «Schweizer Schulfunk» (Welsche Schweiz: «Feuillets de documentation», Tessin: «Radioscuola»).

In der Themenauswahl geht man davon aus, Gebiete zu suchen, bei welchen der Referent oder die aufgewendeten Mittel etwas zu bieten vermögen, was der Lehrer nicht selbst, oder nur unter grossen Schwierigkeiten darstellen kann. Dieser Grundsatz hat nun fast 20 Jahre Geltung gehabt. In den letzten Jahren ist er gelegentlich durchbrochen worden. So wurden seit zwei Jahren Bildbetrachtungen im Schulfunk durchgeführt, wobei das zu besprechende Bild dem Schüler zur Verfügung stand. Durchbrochen wurde der alte Grundsatz dadurch, dass man vielen Lehrern zeigen wollte, wie Bildbetrachtungen durchgeführt werden können. Ganz ähnlichen Zwecken dienten einige musikalische Sendungen, die sich mit modernster Musik befassten, d. h. mit Zusammenklängen, die dem Schüler eher fern liegen, so dass auch da eine Anregung an die Adresse des Lehrers ging. Doch das sind Ausnahmen. Normalerweise gilt für Schulfunksendungen des Senders Beromünster immer noch der Grundsatz: Die Sendung bietet keine Lektion, sondern einen Ergänzungsstoff zur Arbeit des Lehrers.

Als vor Jahren der Schulfunk in einem Dokumentarfilm dargestellt werden sollte, diskutierte man darüber, ob mehrere Sendungen in Ausschnitten zu bunter Folge geordnet, oder ob am Beispiel einer Sendung der ganze Aufbau über Entstehung und Durchführung auf Sender- und Empfängerseite gezeigt werden sollte. Man entschied sich für die geschlossene Form anhand einer einzigen Sendung. Und es war selbstverständlich, dass dafür eine musikalische gewählt wurde. So ist jener Film auf dem Thema «Als Haydn guter Laune war» (Symphonie mit dem Paukenschlag) aufgebaut



Wandtafel und Lautsprecher

worden. Damit betonten wir besonders, wie hoch die Schulfunkorgane den Wert musikalischer Sendungen einschätzen, handelt es sich dabei doch um ein Gebiet, in welchem die besonderen Vorzüge und Möglichkeiten radiophonischer Darbietung drastisch zum Ausdruck gelangen.

Im Rahmen der Schulfunkprogramme des Landesenders Beromünster nehmen die musikalischen Sendungen einen wichtigen Platz ein. Durchschnittlich sind heute noch 20—25 % aller Sendungen solche über musikalische Themata. Sie sind mit Rücksicht auf die aus dem Kreise der Lehrer gewünschte Bereicherung der Realstoffprogramme gegenüber früher etwas eingeschränkt worden.

Der musikalischen Erziehung, der Erziehung zum Schönen zu dienen, ist eine der Hauptaufgaben im Schulfunk. So ist grundsätzlich die musikalische Sendung bedeutungsvoll. Gerade deshalb aber gibt sie auch immer wieder Anlass zur Aussprache, zur Besinnung über Form und Inhalt. Galt zu Zeiten schon als wichtigste Forderung die gründliche Erklärung des vermittelten Musikgutes, ist man heute eher geneigt, der eigentlichen Musikdarbietung den Vorzug zu geben. Die Vielzahl der Einzelinstrumente, ihr Zusammenklang im Orchester, die geschulte menschliche Stimme und die Möglichkeit der Einblendung dieser Elemente in den Gedankengang des Sendethemas können so erlebnisstark zur Geltung kommen, dass eben im Musik-Hören der Akzent ruht.

Ein Grundzug der guten Schulfunksendung ist ihre Fähigkeit, den Schüler nicht nur zu beeindruckern, sondern ihn so zu packen, dass er zum Mittun angeregt wird. Das ist in Musik dort leicht möglich, wo viele Schüler in privater musikalischer Tätigkeit, in pri-

vatem Musikunterricht bereits angesprochen sind. Oder, der Lehrer, der selbst gut singt oder ein Instrument beherrscht, vermag seine Schüler so zum Mitschwingen zu bringen. Für die meisten ist dies nur schwer möglich. Um so mehr freut man sich, wenn doch da und dort ein Funke zündet. So habe ich eben erst im Zusammenhang mit Schulfunksendungen über das Volks- und Kunstlied und mit anschliessenden Versuchen in der Klasse in einem Schüleraufsatz gelesen, wie zwei Mädchen von 14 Jahren in ihrer Freude am romantischen Lied jeden Batzen sparten und schliesslich gemeinsam einen antiquarischen Schubertliederband erstanden.

Viele unserer Schüler sind gegenüber der Macht des Lautsprechers derart apathisch geworden, dass ihnen ob der Länge des täglichen Radiolärms zuhause jeglicher tiefere musikalische Eindruck verlorengeht. Musik im Schulfunk kann daher nur dann einen bildenden und erzieherischen Wert besitzen, wenn es uns gelingt, Text und Musikdarbietung in einer dem Schüler wohl angepassten Form, nur in bester Ausführung und Auswahl zu bieten. Dann lehren wir den Schüler, wie er hören soll, wir liefern so auch einen Beitrag zur Hebung der «Hörerqualität». Auf der Suche nach neuen Formen hat man auch angefangen, Themen ausländischer Sender aufzugreifen und für unsere Zwecke zu bearbeiten. So ist kürzlich das musikalische Werk aus einer englischen Schulfunksendung übernommen worden. Es handelte sich um die Darstellung des Orchesters und seiner Instrumente durch die Musik von B. Britten über ein Thema von H. Purcell.

Von grosser Wichtigkeit ist es, mit Hilfe des Liedes an die Schüler heranzutreten. So hat Hans Rogner, Lehrer am Konservatorium Zürich, in einer Schulfunksendung ein Volkslied verwendet, «Mein Vater war ein Wandersmann», und dabei geschickt und unaufdringlich einige musiktheoretische Grundbegriffe erläutert.

Bei allen Sendungen halten wir uns daran, dass nur ihre Erlebniskraft und Lebensnähe wirkungsvoll sind. Eindringlich warnt uns das Bild des Schülers, der in seiner musikalischen Freizeitbeschäftigung nur Grammophon oder Radio «spielt». Wir zeigen, wie durch eine musikalische Schulfunksendung der Zusammenhang unter den Schülern gefördert werden kann, ich erinnere an ein Thema «Musik zu viert», von Dr. R. Witschi, Seminarlehrer in Bern, an «Vom Klang der Glocken» des gleichen Autors, an eine Sendung über den Komponisten Hermann Suter von Dr. Eder, Basel. Wie Musik als Form und Ausdruck an den Schüler herangetragen werden, in ihn eindringen, oft ohne dass er sich dieses Zweckes bewusst wird, mögen folgende Beispiele von Sendethemen zeigen:

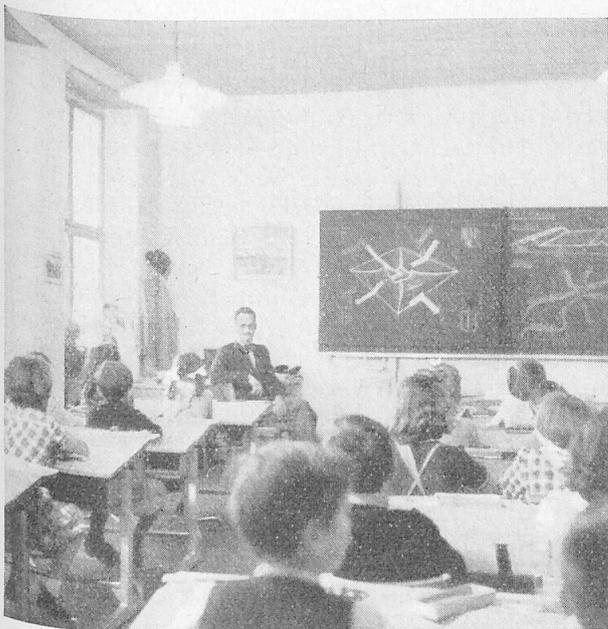
Wut über den verlorenen Groschen
 Klavier und Orchester (Beethovens Klavierkonzert Nr. 3,
 Satz 1
 F. Chopin, der Zauberer des Klavierklangs

Auch die Jahreszeiten bieten Stoff, oft so, dass in einer Sendung auch Schüler mitwirken:

Der Sommer im Lied
 Der Winter im Lied
 Bunt sind schon die Wälder
 Schon eilet froh der Ackersmann

Wir unternehmen auch Versuche, neuere und neueste Musik darzubieten:

Ungarische und rumänische Tänze von Béla Bartók
 Pacific 231 von Arthur Honegger



Klasse hört Schulfunk

Zu denjenigen musikalischen Sendungen, die stärkste Wirkung erzielt haben, gehören von jeher musikalische Balladen. Es ist so, dass die Zusammenwirkung des historischen Stoffes in der gebundenen Form mit der tragenden Stütze der Musik beiden Kunstgattungen zu grösster Intensität verhelfen kann. Ich nenne Belsazar, den Erlkönig, die Grenadiere, Archibald Douglas. Und doch ist daneben das einfache Lied vom Heideröslein und vom Veilchen bedeutungsvoll durch die Liebe des Komponisten zum kleinen, bescheidenen Erleben.

Aus Berichten der Lehrerschaft geht immer wieder hervor, dass sie musikalische Sendungen begrüsst, wenn auch oft aus Zeitmangel vom ganzen Programm eher diejenigen ausgewählt werden, welche sich in den Gesamtunterricht einbauen lassen. Sogar dann, wenn nur ein Teil der Schüler wirklich angesprochen wurde, tritt die Meinung auf, man müsse alle Gelegenheiten benützen, eben Freude an der Musik zu pflanzen. Freude, die zu aktiver Tätigkeit führt. Selbst aus Äusserungen früherer Schüler lässt sich der gute Einfluss musikalischer Sendungen nach Jahren noch feststellen, wenn sie, einmal durch Musik angesprochen, später wieder im Radio, im Konzertsaal oder in der Hausmusik beschwingte Freude erleben.

Am 21. April 1950 fand eine Sendung über Reitermusik (Dr. Max Zulauf) statt. Man mag sicher nach dem früher Gesagten einwenden, es handle sich bei diesem Thema um ein Gebiet «am Rande des Unterrichtes». Wir achten jedoch einen Bericht eines Lehrers, der mit einer 5. und 6. Primarklasse der Sendung folgte: Der Marsch reizte die Schüler zum «Reiterli» spielen, und sie hätten sich einander am liebsten auf die Schultern gesetzt und wären mit der Marschmusik im Zimmer herumgehüpft. Dieser Rhythmus drang ein und lockte zu Bewegungen. Die Sendung regte die Schüler an, wieder mehr auf ihren eigenen Instrumenten zu spielen, wie Blockflöte, Trompete (Knabensmusik), auch Handorgel.

Eine Sendung «Vom Klang der Orgel» ergab folgenden Bericht eines Lehrers: Der Orgelton, seine Entstehung und Klangmischung waren für die meisten Schüler Neuland. Sie folgten der Sendung anhand von Skizzen und zeichnerischen Erläuterungen mit Interesse und konnten auch nachher gut über das Wesentliche berichten. Einige meldeten sich nachher beim Organisten und wollten das Gehörte sehen.

Eine Sendung über die Moldausymphonie löste Begeisterung aus, erschloss vielen Schülern eine bisher ungeahnte Welt.

Über eine Balladensendung (Archiblad Douglas, Fontane, Löwe) wird gesagt: Noch selten hat eine Sendung die Schüler

derart mitgerissen und ihnen so tiefe Eindrücke hinterlassen wie diese. Ernst Schläflis Behandlung der Ballade zeugte von echt künstlerischem Verständnis. Die stoffliche sowie formale Interpretation waren einwandfrei. Ganz besonders muss die prächtige Interpretation der Vertonung von Löwe hervorgehoben werden. Die Schüler waren über den geschichtlichen Hintergrund gut orientiert worden.

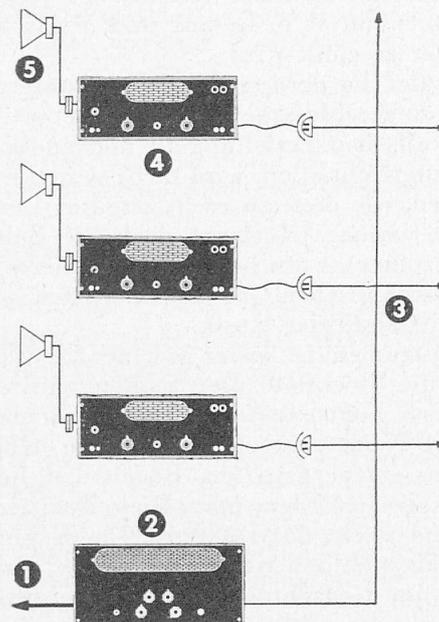
Damit ist noch einmal gezeigt, wie der Erfolg einer Schulfunksendung durch die Zusammenarbeit zwischen Sender- und Empfängerseite gesichert wird. Auch die beste Sendung wird erst durch die Hilfe, die ihr der Lehrer in der Klasse angedeihen lässt, ihre beste Seite zeigen, und selbst eine weniger geglückte Sendung kann durch den Lehrer noch gerettet werden. Trotz dieser zentralen Stellung, die der Lehrer im Schulfunk einnimmt, wollen wir aber unsere Autoren nicht vergessen und dankbar sein, wenn uns feinfühlende Menschen und Musiker ein Kunstwerk, einen Künstler als Komponisten näher bringen.

Paul Bindschedler

Und die technische Seite . . .

Der gute Empfang einer Schulfunksendung hängt weitgehend von der Unterdrückung der Radiostörungen ab. Es empfiehlt sich daher, an Stelle des direkten Radioempfanges den Telephonrundspruch zu benützen. Wenn Hochfrequenz-Telephonrundspruch zur Verfügung steht, ist diesem der Vorzug zu geben. Ein weiterer Faktor liegt in der Wahl und Anordnung der Lautsprecher. Diese sind gross genug zu dimensionieren, damit sie die erforderliche Lautstärke ohne jede Verzerrung abstrahlen. Der Lautsprecher ist so zu montieren, dass eine gleichmässige Bedienung der ganzen Klasse in angenehmer Lautstärke sichergestellt ist. Die Akustik des Schulraumes selbst spielt dabei eine ganz wesentliche Rolle. Sie kann bewirken, dass an einzelnen Stellen Interferenzen entstehen, oder wie der Volksmund sagt: «Es verschlägt den Ton». Es lohnt sich daher, bei der Ausrüstung der Schulzimmer mit Schulfunklautsprechern den erfahrenen Fachmann beizuziehen. Auf Grund eines Versuches mag dieser dann entscheiden, wo und wieviele Lautsprecher anzuordnen sind. Meistens genügt ein über oder neben der Wandtafel eingebauter Lautsprecher. Die feste Montage ist auf alle Fälle dem beweglichen Wiedergabegerät vorzuziehen.

Das über die Telefonleitung zum Schulhaus gelangende Telephonrundspruchprogramm muss vor der Wiedergabe an Ort und Stelle verstärkt werden. Dazu genügt der Kleinverstärker. Nur wenn an mehr als 3 Stellen zugleich abgehört wird, muss ein zusätzlicher Vorverstärker angeordnet werden. — Eine Anlage besteht demnach aus der Zuleitung des Telephonrundspruchs, dem Verstärkerteil und den Lautsprechern (siehe Schema). Die Telephonrundsprucheitung wird je nachdem direkt in die einzelnen Zimmer oder zum Vorverstärker geführt. Man baut mit



1. Anschluss Telephonrundspruch — 2. Vorverstärker — 3. Leitungsnetz — 4. Kleinverstärker — 5. Lautsprecher

Vorteil von Anfang an in allen jenen Zimmern Lautsprecher ein, in denen Schulfunk abgehört wird. Da sich die meisten Sendungen an bestimmte Altersstufen wenden, wird immer nur ein Teil der Klassen mithören. Deshalb sind nicht so viele Kleinverstärker notwendig, wie Zimmeranschlüsse vorhanden sind. Und deshalb ist dieser Verstärker transportabel und lässt sich vom Lehrer einmal in diesem oder in jenem Zimmer anschliessen. Diese Kombinationsmöglichkeit beeinflusst übrigens massgebend die Anschaffungskosten.

Die Bedienung einer Schulfunkanlage ist denkbar einfach. An zentraler Stelle wird das gewünschte Programm gewählt. In den einzelnen Schulzimmern regeln die Lehrer die Lautstärke und Klangfarbe. Um den Verstärker dem Zugriff der Schüler zu entziehen, wird er gerne in einem Wandschrank untergebracht.

In vielen Schulen wird die Schulfunkrichtung auch für den Sprachunterricht verwendet. Der für die Wiedergabe von Sprachplatten notwendige Plattenspieler wird am Kleinverstärker im Schulzimmer angeschlossen. Dies geschieht unabhängig vom Telephonrundsprachprogramm und stört das Abhören des Schulfunks in anderen Räumen in keiner Weise. In diesem Falle kommt einer tadellosen Wiedergabe ganz besondere Bedeutung zu.

Bei zeitiger Planung und unter Verwendung geeigneter Apparate ist es möglich, im Schulhaus ein einheitliches Leitungsnetz zu benützen für: Telephon, Schulfunk, elektrische Uhren und Pausenzeichen. Die Installationskosten reduzieren sich dadurch auf ein Minimum. Wendet man für Schulfunkanlagen das moderne «Bausteinprinzip» an, so lassen sich kleine Anlagen ohne grosse Kosten oder Umtriebe jederzeit nach Bedarf erweitern.

(Die Clichés wurden in freundlicher Weise von der Firma Autophon AG., Solothurn, zur Verfügung gestellt.) H.

Die Blockflöte in der Schule

Zwei Weltkriege vermittelten die Einsicht, dass mit einer einseitigen Betonung der Technik und des Verstandes allein dem Menschen nicht geholfen sei. Auch die Gemütskräfte müssen gepflegt, müssen entwickelt werden. Hierzu sind Gesang und Musik wichtige Hilfsmittel.

Gesang und Musik haben eine grosse erzieherische Bedeutung. Sie tragen bei zur Verinnerlichung des Menschen. Sie fördern den gerade in der heutigen Zeit doppelt notwendigen Ausgleich zwischen Wissen einerseits, den Kräften des Gemütes und der Seele anderseits.

Mit der Zunahme der mechanischen Musikübertragung durch Schallplatte und Radio tritt heute die Musik häufiger an den Menschen heran als in manchen früheren Zeiten. Aus der Unmenge des dargebotenen Stoffes kann der Mensch das Wertvolle nur auswählen, wenn er in Gesang und Musik besser und gründlicher geschult wird.

Neben der Förderung des Gesangsunterrichtes betrachten aufgeschlossene Pädagogen eine Vertiefung der musikalischen Erziehung als notwendig. Aber der Gesangsunterricht allein wird nicht so in die Tiefe führen können, wie dies ein recht erteilter Instrumentalunterricht vermag. Verlangt doch die Beherrschung eines Instrumentes ein bedeutend grösseres Eingehen auf die musikalischen Gesetzmässigkeiten, auf Wesen, Form und Gehalt der Musik.

Kein Instrument ist besser geeignet für diese Einführung, als die Blockflöte. Der Schüler wird erzogen zu einer klaren *Tonvorstellung*. Noten bedeuten für ihn nicht leere Namen, sondern bedeuten Klang. Dazu kommt das eigene Schaffen, Bauen und Formen mit den musikalischen Elementen. Diese Betätigung macht Freude und weckt das Interesse. Das Gehör wird geschult, prägt sich den richtigen Ton ein, nimmt ganze Melodien im Gedächtnis auf. Das Musikverständnis erwächst aus der praktischen Tätigkeit, ein Vorgang, welcher eine grössere Wirkung hat als alle dozierte Theorie.

Zudem verlangt die Beherrschung eines Instrumentes Fleiss und Ausdauer. Nur mit Ueben und nochmaligem Ueben gelangt der Schüler zur Beherrschung des Instrumentes. Oft glaubt das Kind im ersten Ansturm, die einfache Blockflöte beherrschen zu können. Bald zeigt sich aber, dass es auch hier Eifer und Ausdauer braucht. Für die Eltern ist die Abklärung der kindlichen Ausdauer wertvoll, wenn später zu einem schweren Instrument gewechselt werden soll. Dem Schüler gibt der Blockflötenunterricht die fundamentale musikalische Ausbildung. Es handelt sich dabei nicht nur um die Beherrschung eines Instrumentes, sondern um die Erwerbung der grundlegenden musikalischen Kenntnisse, welche notwendig sind für jeden weiteren Instrumentalunterricht.

Die Blockflöte will und soll auch nicht Endstufe des Musizierens sein. Im Gegenteil; die beim Blockflötenunterricht erworbenen Kenntnisse bilden die Grundlage für die Weiterschulung, und zwar eine sehr gute und vorzügliche Schulung, dank der Einfachheit des Instrumentes. Viele Eltern schätzen diese Ausbildung zu wenig hoch ein. Man wirft uns gerne vor, die Kinder spielen später nicht mehr auf den Blockflöten und fragt sich, ob die Auslagen sich gelohnt haben.

Selbstverständlich hat sich diese musikalische Ausbildung gelohnt, dient dieselbe doch nicht nur zur Abklärung des musikalischen Talentes und der Schulung der zur Beherrschung eines Instrumentes notwendigen Ausdauer, sondern der Ausbildung des Gehörs, der Erwerbung der notwendigen musikalischen Elemente.

Nachdem die Zentralschulpflege, die oberste Schulbehörde der Stadt Zürich, der Einführung des fakultativen Blockflötenunterrichtes zugestimmt und der Gemeinderat den Kredit von Fr. 50 000.— bewilligt hatte¹⁾, konnte im Frühjahr 1947 mit dem Blockflötenunterricht an den 3. Primarklassen begonnen werden. 1680 Schüler nahmen schon im ersten Jahr daran teil (1950 sind es 2274 Drittklässler und dazu 1000 Viertklässler in Fortbildungskursen). Aber wie bei allen solchen Neuerungen musste eine enorme Kleinarbeit bewältigt werden. Nur durch den persönlichen Einsatz eines wirklich Musikbegeisterten, zudem eines Fachmanns für Schulmusik, konnte es gelingen, diese neuen Musikurse in Zürich einzuführen. Dieser Fachmann und Musikbegeisterte, der die grossen Opfer an Zeit und Anstrengungen auf sich genommen hat, ist unser verehrter *Rudolf Schoch*. Ihm gehört das grosse Verdienst, dass es gelungen ist, in einer so grossen Organisation, wie sie unsere städtische Volksschule darstellt, den Blockflötenunterricht erfolgreich aufzubauen. Er hat sich auch nicht entmutigen lassen, als viele administrative Widerstände zu überwinden waren. An einigen Stellen der Verwaltung wurde nämlich die Mehrarbeit, die durch diese «Flöterei» entstand, nur ungern geleistet. Rudolf Schoch verdanken wir den Grundstein der Instrumental-Ausbildung unserer stadtzürcherischen Schuljugend.

Dr. F. Zellueger,

Präsident der Kreisschulpflege Zürich-Waidberg.

*

Das Erlernen des Blockflötenspiels veranlasst manchen Schüler, seine Freizeit sinnvoll zu gestalten. Das Musizieren der Kinder im häuslichen Kreise lässt auch hoffen, dass der Familiensinn aufs neue gestärkt wird. Die Unentgeltlichkeit des Unterrichts hat zur Folge,

¹⁾ Heute sind es 70 000 Fr. pro Jahr.

dass nun endlich auch in den Kreisen der Minderbemittelten aktives Musizieren heimisch werden kann. Es zeigt sich, dass die musikalische Begabung in allen Schichten der Bevölkerung zu finden ist und keineswegs im Zusammenhang steht mit den finanziellen Verhältnissen. Neuzeitlich gestalteter Gesangsunterricht und Blockflötenspiel zusammen gestatten, die musikalischen Anlagen im Kinde vielseitig zu wecken und zu entwickeln. «Das Zeitalter der Musik wird zuerst in der Kinderwelt Wurzel fassen. Von der Kinderwelt wird so die Veredelung der Menschheit ausgehen.» (H. G. Nägeli).

Die hohe, erzieherische Bedeutung des Blockflötenunterrichtes liegt auf der Hand: Er trägt bei zur Verinnerlichung des Menschen und zu einem gerade in der heutigen Zeit doppelt notwendigen Ausgleich zwischen dem formalen Wissen und den Kräften des Gemütes.

Noch vor wenigen Jahren musizierten in Arbeiterkreisen höchstens 8 Prozent, in den Kreisen der Besergestellten bis zu 20 Prozent der Schüler. Die Erfahrung wird zeigen, dass durch die Blockflötenkurse das Musizieren allgemein einen belebenden Ansporn erhält.

P. Nater,
Präsident der Kreisschulpflege Zürich-Uto *)

In letzter Zeit sind eine ganze Reihe von Landgemeinden dem Beispiel der Stadt gefolgt. Es befinden sich darunter grosse Industrieorte und ganz kleine Bauerngemeinden. Gerade aus diesen letzteren Kreisen sind die begeistertsten Berichte an die vorgesetzten Behörden geschickt worden. Begreiflicherweise. Denn in diesen kleinen Orten hatten die Schüler bisher überhaupt keine Gelegenheit, Instrumentalunterricht zu nehmen. Nun ist mit der Blockflöte wenigstens ein Anfang gemacht und die Möglichkeit schlichter Hausmusik geschaffen worden.

Die Kandidaten des Oberseminars haben in den Übungsschulen und bei ihrer Lehrpraxis so viele Kinder beglückt musizieren hören, dass sie zur Auffassung gekommen sind, ein junger Lehrer sollte heutzutage eigentlich beim Seminaustritt mit dem Blockflötenspiel vertraut sein. Sie nehmen bereits in grosser Zahl teil an einem freiwilligen Einführungskurs und werden so in der Lage sein, mitzubauen am schönen Werk, das in Angriff genommen ist.

R. Sch.

Musik-Nachrichten aus England

Förderung junger Instrumentalisten

Im Laufe der Sommerferien 1949 sind in Leeds über 100 Jugendliche im Alter von 11—19 Jahren zusammengekommen, um zu musizieren. Ein Kollegium von Fachleuten, unter denen weltberühmte Dirigenten wie Barbirolli und Bechem nicht fehlen, interessieren sich für die Sache und helfen bei der Organisation. Die neun Arbeitstage sollen den besten Spielern des ganzen Landes Gelegenheit geben, unter ausgezeichneten Lehrern tüchtige Fortschritte zu machen. Jede Stadt des ganzen Landes hatte lange Zeit voraus Gelegenheit, besonders begabte Jugendliche einer Zentralstelle zu melden. Ein von den staatlichen Erziehungsbehörden beauftragter Experte reist im ganzen Land herum und trifft die endgültige Auswahl. So kommt ein Massstab zustande, der für alle Angemeldeten angewendet wird und gleiche Möglichkeiten schafft. Während neun Tagen arbeiten

*) Aus der kürzlich erschienenen, in Nr. 24 der SLZ ausführlich angezeigten Schrift des Verfassers: «*Lebendige Schule*» (Neuerungen und Versuche der stadtzürcherischen Schulen 1944—50). Zu beziehen bei der Schul- und Bureaumaterialienverwaltung der Stadt Zürich. Preis Fr. 3.—.

nun die einzelnen Instrumentalisten unter hervorragenden Musiklehrern an ihrer technischen Vervollkommnung und studieren ihren Part zu den Symphonien, die als Schluss der Tagung unter bewährter Leitung durch das Jugendorchester aufgeführt werden sollen.

Der ganze Unterricht ist unentgeltlich. In die Kosten der Reise und des Aufenthaltes teilen sich der Staat und die betreffende Stadt, aus welcher der Schüler kommt; diese betrachtet es als eine Ehre, überhaupt Jugendliche zu besitzen, die den überaus strengen Anforderungen sich gewachsen gezeigt haben. Im nächsten Jahr können die nämlichen Spieler wieder angemeldet werden, wenn sie inzwischen das 19. Altersjahr nicht überschritten haben. Die Expertise wird dann feststellen, ob sie nicht durch Begabtere und Lerneifrigere im Laufe des Jahres überflügelt worden sind und darum zurückzutreten haben. Es lässt sich leicht denken, dass diese Arbeitstagung auf die wirklich musikalischen Schüler des ganzen Landes anspornend wirkt. Jugendliche, deren Eltern, Lehrer, Musiklehrer, samt Musikschulen werden alles daran setzen, um in Ehren zu bestehen. Vorsteher von Schulen und Musikschulen, Inspektoren (advisers and organisers) werden sich sehr überlegen, wen sie für geeignet betrachten, an der Tagung teilzunehmen. Schlagen sie Leute vor, die sich als ungenügend vorbereitet erweisen, sind sie vor dem Landesexperten blossgestellt.

So wird ohne Kranz und Becher ein edler Wettstreit ausgetragen, der vor, während und nach der Tagung zu äusserster Kräfteanspannung führt.

R. Sch.

Kleine Musikfeste für Kinder

Dr. Charles Hooper, Schulinspektor in Leeds meldet, dass in seinem Arbeitsgebiet jedes Jahr eine ganze Reihe von Schulklassen und Schulchören sich freiwillig für ein Musiktreffen melden. Das Fest zerfällt in zwei Teile. Vormittags bieten die Gruppen, angefangen von den Elementarschülern und endend mit der Oberstufe, ihre selbstgewählten Stücke: ein- und mehrstimmige Lieder, begleitet oder unbegleitet, Blockflötenmusik; auch Schülerorchester dürfen sich hören lassen. Ein sachverständiger «Gentleman» hört sich die Darbietungen an und gibt nachher in einem verschlossenen Umschlag sein Urteil ab. Es ist nicht abgefasst im Sinne einer Kritik, sondern gibt vor allem Ratschläge für die beste Art der Weiterarbeit, enthält Hinweise auf geeignete Literatur, weist in schonender Form auf gewisse Mängel in der Ausführung hin. Die Gruppen hören mit grösster Aufmerksamkeit zu, was andere musizieren, und bilden sich ein Urteil.

Der «Kampfrichter» selber stellt in keiner Weise eine Rangliste auf; die kleinen Musiker aber äussern sich untereinander sehr deutlich darüber, wem die Siegespalme gehören würde.

Am Nachmittag treten die gleichen Gruppen nochmals zur Arbeit an. Diesmal aber tragen sie die nach Altersstufen getrennt darzubietenden «Gesamtchöre» vor, die ihnen rechtzeitig bekanntgegeben wurden.

Oft wird das Fest auch so durchgeführt, dass den Gruppen eine bestimmte Zeit zur Erarbeitung eines Liedes am Tage selber eingeräumt wird; unmittelbar nachher haben sie das Lied vorzutragen. Der Musikberater (adviser and organiser) gibt auch jetzt sein Urteil und seine Ratschläge dem Leiter verschlossen ab.

Zum Abschluss des Tages fasst ein Leiter alle Gruppen zusammen und spielt nicht nur ein vorher bezeichnetes Stück, sondern übt wirklich mit ihnen. Und da er ein glänzender Lehrer mit viel englischem Humor ist, erzielt er gute Resultate. Die anwesenden Musiker haben einer Musterlektion beigewohnt.

R. Sch.

Deutschland

Die heutige Organisation der deutschen Musikantengilden und ihre Stellung zur „jungen Musik“

1.

Nach dem Zusammenbruch 1945 haben sich in Deutschland die Kräfte wieder gesammelt, die bis 1933 innerhalb der Jugendmusikbewegung wirkten, jener Musikbewegung, die aus der Jugendbewegung hervorgegangen war und Ideen, Lebensformen und -Inhalte auf allen Gebieten der Musikpflege mit Jugend und Volk zu verwirklichen suchten. Den alten Kräften aber haben sich junge hinzugesellt, Berufsmusiker und Laienmusikanten, Schulmusikerzieher und Privatmusiklehrer, Studenten verschiedener Fakultäten und junge Werkleute verschiedener Berufe, die alle mithelfen wollten am Wiederaufbau der Heimat durch die Musik.

Im Herbst 1946 haben sich diese (nun drei Generationen umfassenden Freunde der neuen Jugendmusikbewegung im Volksbildungsheim Jagdschloss Göhrde getroffen, und im Winter 1947 auf 1948 haben sie sich unter Führung von Fritz Jöde organisatorisch zusammengeschlossen zum Bund der Jugend-Sing- und Spielkreise «Die Musikantengilde», um so in festerer Verbindung zum Zweck noch stärkerer gegenseitiger Hilfe miteinander ans Werk gehen zu können.

Die Bundesarbeit erstreckt sich seitdem über den Westen Deutschlands, steht in ständigem helfenden Austausch mit dem Osten und schlägt hinaus Brücken von Volk zu Volk, um an dem gemeinsamen Aufbau der europäischen Völkerfamilie dienend mitzuwirken. Sie ist in Deutschland in dem Sinne gegliedert, dass sich jeweils aus vorhandenen Keimzellen heraus freie Musikgemeinschaften der Jugend bilden, die auf Grund ihrer örtlichen Bedingungen ein ihnen eigentümliches Leben entfalten.

So bietet die Musikantengilde heute ein buntes Bild von Sing- und Spielkreisen in Schulen aller Art bis hinauf zu Musik-Hochschulen und Universitäten, in Jugendorganisationen der verschiedenen Konfessionen und Parteien, in Chorvereinigungen verschiedener Form, in Arbeitskreisen von Jugendhöfen, Volksbildungsheimen und Volkshochschulen und zuletzt und zuerst im Haus und in der Familie. In diesen Sing- und Spielkreisen wird neben Chor-, Wechsel- und Einzelgesang das Instrumentalspiel, gemeinsam und einzeln, in Verbindung mit Singen und für sich allein gepflegt, mehr und mehr in neuer Weise getanzt und der Weg zu den musischen Bereichen im ganzen gesucht, wird der Alltag und der Sonntag mit Musik begleitet, und werden Tages-, Jahres- und Lebensfeiern mit Gesang, Musik und Tanz gestaltet.

Dabei bildet Anfang und Ende allemal das offene Volksliedsingen, das in der Musikantengilde selbst und über sie hinaus mit allen nur erreichbaren Freunden des Volkslieds gesungen wird. Ging es dabei vor 1933 darum, aus dem alten Volksliedschatz das unserer Zeit gemässe wertvollste Gut wieder zu erwecken und aufs neue zu verbreiten, so kommt seit 1945 die Verbreitung eines immer neu entstehenden Volkslieds hinzu, und zwar nicht als Ergänzung, sondern in einem so beträchtlichen Ausmass, dass es für eine ganze Reihe von Sing- und Spielkreisen bereits im Vordergrund steht. Es handelt sich dabei um ein Liedgut, das vorwiegend von führenden jungen Komponisten herrührt.

Aus dieser offenen Volksliedpflege hat sich ein neuer, geschlossener Chorgesang entwickelt, dessen Literatur bis 1933 ebenfalls fast ausschliesslich aus alten, zum Teil neu herausgegebenen Chorwerken bestand, heute aber in grossem Umfang durch neue Chorwerke ersetzt worden ist. Die Schöpfer dieser Chorwerke sind die deutschen Chorkomponisten der Gegenwart, allen voran Hugo Distler, daneben Armin Knab, Ernst Pepping, Siegfried Reda, Gottfried Wolters, Jens Rohwer und andere, deren bekannteste Chorwerke sich die grössere Zahl der Musikantengilde ersungen hat. An alter Chormusik steht das Werk Johann Sebastian Bachs in der Mitte, um das sich alles andere herumgruppirt.

Auf dem Instrumentalgebiet herrscht in der Muskarbeit einstweilen noch die alte Musik vor, und erst nach und nach kommt es zu wirklichen Begegnungen mit der Musik der Gegenwart. Das hat seinen Grund darin, dass sich die neue Musik in ihrer instrumentalen Tonsprache (im Gegensatz zum Vokalen) der Jugend sehr viel schwerer erschliesst, und dass man in der Musikerziehung erst jetzt anfängt, die nötigen Wege zu beschreiten, um hier einen Wandel vorbereiten zu helfen. Erster und heute noch massgebender Wegbereiter ist hier Paul Hindemith.

Innerhalb der Tanzpflege hat die Musikantengilde zunächst einen Teil des von der Jugendbewegung gepflegten Volkstanzgutes übernommen, ist aber nicht dabei stehen geblieben, sondern hat ihrerseits unter Führung von Georg Götzsch den Vorstoss zur Kultur des alten Kontratanzes unternommen und ist andererseits durch die neuen Tanzschöpfungen von Karl Lorenz auf den Weg zu einer Tanzpflege gewiesen worden, die der Musikpflege an Haltung und Gehalt entspricht.

Auf allen diesen von der Musikantengilde gepflegten Gebieten wird in jeder heute möglichen Weise weiter gearbeitet. Ständige Begegnungen über die örtliche Arbeit hinaus innerhalb der einzelnen Landschaften und weiter von Land zu Land versuchen, die Arbeit auf jede erdenkliche Weise zu fördern. Neu entstehende Musikschulen für Jugend und Volk, sowie einzelne, an Musikhochschulen angegliederte Seminare für die neue Jugend- und Volksmusikpflege unterstützen diese Bemühungen.

Schliesslich hilft auch die «Junge Musik», Monatschrift für die Musikpflege in der Jugend, die als Bundesorgan der Musikantengilde an dem Aufbau der neuen Jugend- und Volksmusikpflege teil hat, mit den ihr zu Gebote stehenden Mitteln der Anregung, Schulung und Bereitstellung von Lied- und Spielgut, die aus einer Rundbrieffolge des Bundes hervorgegangen ist, seit Anfang dieses Jahres erscheint und ab Juli im Verlag «Junge Musik» bei Schott in Mainz herauskommt.

Die Anschrift der Geschäftsstelle der Musikantengilde ist: Hamburg 1, Postschliessfach 1017. Fritz Jöde.

Der Arbeitskreis für Hausmusik

Es ist bekannt, dass im Anfang aller erneuernden Bestrebungen der Schul- und Hausmusik unserer Tage das Wandervogel-Liederbuch «Der Zupfgeigenhansl» steht, der 1909 zum ersten Male erschien und weit über den Wandervogel hinaus die Blicke auf das alte Volkslied lenkte. In Deutschland waren es dann zwei Männer, Fritz Jöde und Walther Hensel, welche die sogenannte Singbewegung begründeten, die sich dann weit über die Grenzen Deutschlands auswirkte und auch für uns in der Schweiz Bedeutung bekam. Fritz Jöde kam von der Schule her aus der Großstadt Hamburg, Walther Hensel aus dörflichen und kleinstädtischen Verhältnissen aus der deutschen Siedlung Schönhengstgau in der Tschechoslowakei. Der «Arbeitskreis für Hausmusik» unter Leitung von Dr. Richard Baum mit seinem Sitz in Kassel-Wilhelmshöhe wurde bald für alle Musikfreunde zu einem Refugium. Von Kassel aus wurde insbesondere eine der lebenskräftigsten Erziehungsformen der Singbewegung, die Singwoche, gefördert. Der «Arbeitskreis für Hausmusik» hat auch in einer Zeit, in der das geistliche Lied in Deutschland diffamiert war, unentwegt Volkslied und Choral als die Grundpfeiler jeder Musikerziehung gepflegt. So war es selbstverständlich, dass nach dem Zusammenbruch zu den im Arbeitskreis vereinigten 5000 Mitgliedern viele neue kamen, dass sich die Singkreise und Spielgemeinden zusammenschlossen und dass im Jahre 1949 insgesamt 30 Lehrgänge, Singwochen und Freizeiten durchgeführt werden konnten und auch in diesem Jahr bereits wieder 20 durchgeführt wurden und weitere 5 angekündigt sind. Es wird uns in diesem Jahr aus Deutschland berichtet, dass in zunehmendem Masse wieder Musikfreunde anderer Nationen, insbesondere Holländer und Schweizer, an diesen Lehrgängen teilnehmen und mit besonderer Freude aufgenommen werden. Die Deutschen lassen sich dann sehr gerne von dem Stand unserer Musikerziehung erzählen und sind besonders beeindruckt davon, was in der Zeit, in der das deutsche Volk Krieg führte, in anderen Ländern erreicht wurde. Waren z. B. Holland und die Schweiz vor dem Nationalsozialismus auf dem Gebiete der Schul- und Laienmusikerziehung vorwiegend die Nehmenden, so sind sie heute doch auf vielen Gebieten Gebende geworden. So wird in Deutschland mit Bewunderung verfolgt, wie es in den wenigen Jahren in der Schweiz gelungen ist, der Blockflöte an vielen Orten einen festen Platz in der Schulmusik zu schaffen. Das ist in Deutschland heute nur ein Wunschtraum und scheidet vor allem aus materiellen Gründen; die Jugend hat in allen Fächern so viel nachzuholen, dass für die Musik kein Raum bleibt. Dabei sind sich die weitschauenden Pädagogen auch in Deutschland klar darüber, dass die musischen Kräfte Helfer in allen Fach- und Lebensgebieten sein müssen.

Der Verlag des «Arbeitskreises für Hausmusik» ist der Bärenreiter-Verlag in Kassel, der seit einigen Jahren in der Schweiz vom Bärenreiter-Verlag, Basel, Stapelberg 6, vertreten wird.

Es würde hier zu weit führen, von den vielgestaltigen Veröffentlichungen des «Arbeitskreises für Hausmusik» zu sprechen. Ein neues Unternehmen ist eine Reihe mit bewährter alter Haus- und Kammermusik, «Hortus musicus», in welcher innert Jahresfrist 50 Hefte erschienen sind. Dann gibt es eine Reihe «Kleine Hausmusik», in der das Klavier beteiligt ist und meist ein oder zwei Melodie-Instrumente herangezogen werden und nicht zuletzt die auch bei uns verbreitete Sammlung «Kleine Flötenhefte».

Eine für schweizerische Verhältnisse ungewöhnliche Bedeutung im Musikleben eines Volkes haben die Liederbücher des Bärenreiter-Verlages erlangt. Das neueste Liederbuch, von dem man sagen kann, dass es die ganzen Erfahrungen der Singbewegung verarbeitet, ist das von Walther Lipphardt und Hans Burkhardt herausgegebene dreiteilige Schulliederbuch *«Der Singer»*. Das verbreitetste Liederbuch mit Liedern alter Meister ist die *«Gesellige Zeit»*. Diese Sammlung ist übrigens im Jahre 1933 auf Anregung des Schweizerischen Kirchengesangsbundes zustande gekommen. Inzwischen ist ein zweiter Band mit etwas schwierigeren Sätzen gefolgt und als Gegenstück mit Sätzen neuer Komponisten das *«Gesellige Chorbuch»* (auch in zwei

Die Wegrichtung ist klar vorgezeichnet: die Neue Musik in ihrer ganzen Vielschichtigkeit vom Lied- und Chorgut bis zu den grossen Formen. Neue Musik bedeutet keine stoffliche Auslese; der gemeinsame Nenner liegt nicht in der Entstehungszeit, erst recht nicht im Stilistischen, sondern in einer neuen Haltung, einer neuen Gesinnung, einer neuen Sprache, die den Pulsschlag unserer Zeit in sich trägt. Diese neue Sprache ist nicht an eine bestimmte Form gebunden; ein Lied von Jens Rohwer, ein Chorsatz von Hugo Distler enthält sie ebenso wie eine Sinfonie von Hindemith.

Die Neue Musik ist heute eine Realität, keine Ideologie, keine Forderung an die Zeit. Neu und notwendig ist die *pädagogische*

Die güldne Sonne

Weise: Georg Uhle, 1671
Satz: Karl Marx

Geige

1. Die güld = ne = ne — Son = ne bringt Le = ben — und —

Won = ne, die — Fin = ster = nis weicht; der Mor = gen — sich —

zei = get, die Rö = te — auf = stei = get, der Mon = de ver = bleicht.

Philipp von Zesen

Mit Erlaubnis des Bärenreiter-Verlages, Kassel u. Basel (Stapfberg 8) aus dem *«Neuen Sing- und Spielbuch, alte und neue Lieder, mit allerlei Instrumenten zu musizieren»*, herausgegeben von Hilde Preime.

Bänden) hinzutreten. In den Schulen haben zwei neuere Liedsammlungen sehr gute Aufnahme gefunden: das *«Neue Sing- und Spielbuch»*, herausgegeben von Hilde Preime, mit ganz einfachen, oft einstimmigen Liednotierungen, begleitet durch alle möglichen Streich- und Blasinstrumente (s. Probe obenstehend) und dann ein gleichstimmiges Liederbuch: *«Neues Chorbuch»*, herausgegeben von Erika Steinbach.

In den deutschen Liederbüchern und überhaupt im deutschen Musikleben spielen dank der Zusammenarbeit des Basler und des Kasseler Verlages auch unsere Schweizer Komponisten eine immer grössere Rolle. Adolf Brunner's Name ist in den Liederbüchern öfters vertreten; Walther Geiser und Willy Burkhardt tauchen auf den Programmen immer öfter auf und die Namen verschiedener Mitarbeiter der Schola cantorum basiliensis: Ina Lohr, Marianna Majer und August Wenzinger sind in Deutschland mancherorts vertrauter als in der Schweiz.

Im übrigen leiten wir gerne die herzliche Einladung des *«Arbeitskreises für Hausmusik»*, einmal an einer Sing- oder Spielwoche teilzunehmen, weiter. Es ist auch in Deutschland so, dass der Lehrer in der Singarbeit eine sehr wesentliche Rolle spielt.

Jugend und Neue Musik in Bayreuth

Die Bayreuther Arbeitstagungen des *«Institutes für Neue Musik und Musikerziehung»* stellen eine Synthese der drei möglichen Formen heutiger Musikwochen dar: Synthese von Musikfest, Kongress und Singwoche.

Aufgabe, denn die Neue Musik, die bereits seit 5 Jahrzehnten existiert, hat immer noch nicht die Gefahr der Isolierung überwunden. Daher wurde die Zusammenführung von Jugend und Neuer Musik zum Hauptproblem; es verbindet sich innig mit der Frage des Laien in der Neuen Musik; damit rückt das Soziale in den Vordergrund.

In Bayreuth ist also die Musikerziehung verantwortlich eingebaut. Die Frage, ob wir zu einer Gesundung der Musikpädagogik kommen können, steht entscheidend im Vordergrund. Feststeht, dass gegenüber der Erstarrung des grossen Konzertbetriebes ein neuer Auftrieb auf dem Gebiete der Musikpädagogik in den letzten Jahren immer deutlicher wird. Das konnte nur geschehen, weil die Musikerziehung wieder im Dienste des Musiklebens steht, und weil überall dort, wo sie ich im neuen Geiste vollzieht, echte Kultur entsteht.

In Bayreuth wird die Ganzheit der Musik vom Ansatzpunkt der Neuen Musik zu erfassen versucht.

Auch in der Musikerziehung geht es heute nicht in erster Linie um neue Methoden, sondern um die Haltung und Aufgabe des Erziehers. Die Jugendmusikbewegung der zwanziger Jahre wurde durch die Schule zur Volksmusikbewegung; hier liegt ein Ansatzpunkt für unsere Zeit. Nur auf dem Wege über Schule und Jugendbund kann erreicht werden, dass die Neue Musik aus dem engen Bereich fachlichen Interesses zu einer Angelegenheit aller musikalischen Menschen wird.

In diesem Jahre hatten die Orchester der Folkwangschule Essen und der Musikhochschule München entscheidenden Anteil an der Darbietung Neuer Musik in konzertanter Form.

Aber auch die schulischen Belange kamen nicht zu kurz. Der Waisenhaus-Knabenchor Windsbach, der in einem Kirchenkon-

zert Motetten von Pepping und Distlers Totentanz eindrucksvoll gestaltete, bot leichte neue Chormusik für Schule und Laienchöre (Rohwer, Distler, Schwarz, Reda, Marx, Sehlbach).

Als einen Einbruch des Laien in die immer noch zu exklusive Atmosphäre Bayreuths muss man die diesjährige Mitwirkung eines Laienchores bezeichnen, eines Landchores, der sich seit kaum einem Jahr mit Neuer Musik befasst und seither in einer ständigen Umwandlung begriffen ist.

Besondere Arbeitsgebiete:

Schul- und Jugendoper. Im Vorjahre wurden «Des Kaisers neue Kleider» von Eberhard Werdin und «Rheinecke Fuchs» von Alfred von Beckerath aufgeführt. Werdins Werk ist seitdem von vielen Schulen der Westzonen aufgeführt worden. Es ist eine rhythmisch fesselnde, harmonisch nicht zu gewagte und technisch nicht zu schwere Musik für junge Menschen.

In diesem Jahre wurden die «Bremer Stadtmusikanten» von Hans Bergese zu einem grossen Erfolg. Das im Orff-Stil behan-

Neue deutsche Schulgesangbücher

Die schlimme Lage der deutschen Schulen bei Kriegsende ist bekannt. Papiermangel verhinderte die Herausgabe neuer Liedersammlungen. So behalf man sich mit einer mündlichen Weitergabe geeigneter Lieder. Lehrer, Jugendpfleger, Kindergärtnerinnen kamen zusammen, um in offenen Singstunden neue, erlaubte Lieder zu lernen. Bald erschienen die ersten, auf schlechtes Papier abgezogenen Vervielfältigungen. Fritz Jöde brachte die «Singstunde» wieder heraus; verschiedene Verleger warfen ähnliche Blätter auf den Markt. Sie fanden reisenden Absatz.

In den ersten Nachkriegsjahren galt es, sich vor allem der Jugendlichen anzunehmen. Ihr Leben sollte Inhalt bekommen; ihrem Denken musste eine andere Richtung gegeben werden. Die führenden Männer schufen die Möglichkeit, dass Jugendliche unter sich ein Leben echter Kameradschaft aufbauen konnten. Ueberall im Lande entstanden die «Jugendhöfe», in denen

Wecklied

Jens Rohwer



1. Ihr mü - den Schlä - fer, so wa - chet nun auf! Es
war - tet eu - er die Son - ne zum Lauf, die Son - ne, der hellich - te
Tag. Ein Narr, wer da mü - Biggehn und schlafen mag! Der Tag gibt
je - dem sein Teil zu tun, — so wa - chet nun auf!

2. Ihr müden Schläfer, die Arbeit geht an! Frisch zu, und schaffet im täglichen Plan! Des Morgens beizeiten heraus, des Abends zurückgekehrt ins stille Haus, und immer wieder zu Lust und Plag bricht euch der Tag an.

3. So je, so heute, so jung und so neu, heraus drum, Herz, halt dem Morgen die Treu! Es lärmen die Finken schon lang, es klirrt von der Schmiede schon, so sei nicht bang: Steh auf, tritt an und den Hammer schlag, daß sich der Tag freu!

delt Instrumentarium und die starke Einbeziehung des Bewegungsmässigen geben diesem gerade für die Unterstufe und für einfache Schulverhältnisse geeigneten Märchenspiel das Gepräge.

Allgemeine Ablehnung fand die amerikanische Studentenoper «Down in the valley (Drunten im Tal) von Kurt Weill, weil sie textlich und musikalisch eindeutig unter jeder Haltung ist. Es ist ein sich modern gebender Populärstil, der sich huldvoll zum Laien herabneigt, um ihn mit billigsten Mitteln zu fangen. Diese Autoren vergessen, dass echte Laienmusik auch Aufgaben stellt.

Rhythmische Erziehung. Wege der Erweiterung im Pädagogischen durch das Elementare, durch die neue Bereitung der Elemente wurden im Zusammenhang mit einer Vorführung des neuen Orff-Schulwerkes gezeigt, das einen Vorstoss auf die vorstilistischen Grundlagen der Musik darstellt.

Neu war in diesem Jahre auch die stärkere Einbeziehung der rhythmischen Erziehung durch Vorführung des Stuttgarter Seminars (Elfriede Feudel) und der Kölner Else-Lang-Schule.

Neue Musik im Unterricht. Bei allen drei Arbeitswochen nahm in den Nachmittagsstunden das Thema «Neue Musik im Unterricht» breiten Raum ein. Wie reagiert die Jugend auf Neue Musik? Wofür begeistert sie sich? Was eignet sich auf Grund dieser Erfahrungen besonders für den Unterricht? Neue Musik für den Unterricht und das Laienmusizieren wurde diesmal von Jugendlichen verschiedener Altersstufen (von 10 Jahren an) selbst musiziert.

Es ist bedauerlich, dass ähnliche Versuche, die zur Klärung auch im Methodischen beitragen könnten, nicht auch im rein schulischen Bereich in Bayreuth unternommen werden. So erhält die Privatmusikerziehung ein heute nicht mehr zu rechtfertigendes Uebergewicht. Diese Tatsache liess in Bayreuth wiederum den Wunsch nach einer Wiedereinführung der früheren Schulmusikwochen wach werden.

Egon Kraus.

Liedprobe aus «Musik in der Schule», Band 2. Herausgegeben von Egon Kraus und Felix Oberborbeck im Mösel-Verlag, Wolfenbüttel. Auslieferung in der Schweiz durch den Pelikan-Verlag, Zürich. Erstmals wurde das Lied veröffentlicht in Jens Rohwers «Wunschlied» Voggenreiter-Verlag, Bad Godesberg. Jos. Feurer, Sam. Fisch und Rud. Schoch bringen als Verfasser der Schweizer Singbücher mit Bewilligung des Mösel-Verlages noch diesen Herbst im Pelikan-Verlag, Zürich ein 16 seitiges Liederblatt heraus, das ausschliesslich «Neue Lieder» enthält, die dem Buche von Kraus und Oberborbeck entnommen sind. Das Heftchen wird zum Preise von Fr. 1.20 zu beziehen sein.

Jugendliche zu Wochenendtagungen oder zu Kursen zusammenkamen. Lied und Tanz halfen mit, die Tage zu gestalten. Dichter und Komponisten erstanden, die, mitten im Leben dieser Jugendlichen stehend, den rechten Ton trafen, so dass ihre Schöpfungen mit unglaublicher Schnelligkeit sich verbreiteten und Allgemeingut wurden.

Inzwischen hatten sich die wirtschaftlichen Verhältnisse gebessert. So war es möglich, die ersten Sammlungen herauszugeben. Jödes «Musikant» erschien wieder, ebenso sein «Chorbuch», seine «Madrigale», sein «Ringel-Rangel-Rosen».

Egon Kraus gab im Mösel Verlag ein kleines Liederheft heraus: «Gefährten des Sommers.» Ihm folgten bald die «Gefährten des Winters». In kürzester Frist waren mehrere Auflagen abgesetzt. Die Hefte enthalten bereits eine ganze Menge neuer Texte in neuen Vertonungen. Sehr viele Weisen schlagen einen Ton an, der sich anlehnt an die Schreibart moderner Komponisten. Sie bilden dann eine Brücke zum Verständnis von weiteren Werken, und da sie allgemein gesungen werden, schaffen sie in weiten Kreisen die Grundlage zu einer Aufnahmebereitschaft für neue Musik. Manche der neuen Melodien wurden von zeitgenössischen Tonsetzern bearbeitet für gemischte Stimmen, für gleiche Stimmen, erhielten eine instrumentale Begleitstimme und fanden in dieser Form Eingang in weitesten Kreisen.

Das erste mir zu Gesicht gekommene Buch war «Unser Liederbuch», Gesanglehrmittel der Unterstufe für Baden und Württemberg, herausgegeben von Karl Aichele und Gustav Wirsching im Klett-Verlag Stuttgart. Es handelt sich um eine Doppelausgabe; die ersten hundert Seiten sind für beide Länder gleich; dann folgt je ein Anhang mit den wertvollen Liedern des einzelnen Landes. Die Sammlung ist äusserst reichhaltig, hält sich im ganzen an das überlieferte Liedgut, bringt aber zu Dutzenden von Liedern eine schlichte zweite Stimme, die auch von Sopranblockflöten übernommen werden kann, so dass die Liedsätze als

kleine Vor-, Zwischen- oder Nachspiele verwendet werden können. Sehr vielen Liedern ist eine neue, wirklich über der Melodie schwingende und ganz aus ihrem Wesen heraus gewachsene Begleitstimme beigefügt, meist für Blockflöte gedacht. Das Buch ist mehrfarbig reich illustriert. Keine Seite, die nicht einen feinen Schmuck trüge. Das reizend ausgestattete Buch wird in Schule und Haus gleichermassen Freude bereiten. Ausgaben für die Mittel- und Oberstufe sind im Druck. Bayern hat in ähnlicher Art ein mehrfarbig illustriertes Liederbuch geschaffen, an dem der Komponist Hans Lang wesentlichen Anteil hat.

Einen ganz gewichtigen Beitrag haben Egon Kraus und Felix Oberborbeck geleistet, indem sie im Möseler-Verlag ein fünf-bändiges Werk herausbringen. *«Musik in der Schule»* ist es betitelt. Vorläufig ist Band 2 des Werkes erschienen, gedacht für das 5.—13. Schuljahr (siehe die Probe auf Seite 720). Es vereinigt die besten Weisen aus alter und neuer Zeit, vermittelt die anerkannten und allgemein gesungenen, häufig polyphonen Sätze und macht sich so deutlich wie keines der mir sonst bekannten Bücher zur Aufgabe, den Schüler von Anfang an vertraut zu machen mit den alten Kirchentönen, mit alten und lebenden Meistern, und ihn zu bewahren vor metrischer Starrheit. Er soll gleich mitgerissen werden vom weitausholenden rhythmischen Fluss der Weisen, ins Wesen der ganzen Melodie eintauchen und intuitiv, von einem begeisterten und begeisterten Lehrer angeleitet, aus dem Geist von Text und Musik heraus zur richtigen Deklamation, Phrasierung und Dynamik gelangen. Band I ist im Druck und wird den Versuch unternehmen, schon auf der Unterstufe durch geeignete Wahl der Lieder und des Übungsstoffes solch reichem Musizieren den Weg zu ebnet und die Elemente der Musik bewusst zu machen. Von besonderer Bedeutung scheint mir, dass kaum ein Name der heute führenden Komponisten fehlt. Das Buch stellt uns mitten hinein in unsere Zeit und verdient weiteste Verbreitung. R. Sch.

Schulmusikarbeit heute

Es ist bezeichnend, dass öffentliche Erziehungseinrichtungen bisher kaum irgendwo einen massgeblichen Einfluss auf die neue musische Lebenshaltung genommen haben. Die Schule ist amüslich wie unsere ganze Zeit. Selbst die humanistische Bildung krankt heute an einer beschränkten Einseitigkeit. Welch kümmerliche Rolle spielt die Musik im Leben des jetzigen humanistischen Gymnasiums! Man liest zwar die antiken Schriftsteller, man weiss um den Einfluss, den die Musik im alten Griechenland auf die gesamte Erziehung von Jugend und Volk gehabt hat, man behandelt vielleicht auch im Unterricht die Ethoslehre, d. h. die ethische nicht ästhetische Wertung der Musik (wie es Platon in seiner *«Politeia»* ausführt), aber man hat weder die Absicht, noch den Willen, noch die Kraft, mit diesen Dingen in der Praxis des Schulalltags ernst zu machen. Man gestattet der Musik nur eine Randstellung, die auch äusserlich durch die erneute Hintanstellung des Faches Musik auf den Zeugnisformularen zum Ausdruck kommt. Die Schule, die sich also wieder einmal erstaunlich lebensfremd erweist und nur rückwärts schaut, um die Tradition zu wahren, muss weit ihre Tore öffnen, um das Neue hineinzulassen. Das wird am ehesten gelingen, wenn sie Musik nicht als technisches Fach, sondern als Lebensmacht und formende Kraft die ganze Erziehungsarbeit durchdringen lässt, wenn sie sich endlich wieder zu einer richtig verstandenen musischen Erziehung bekennt. Sonst wird sie wieder die Ueberraschung erleben, dass die Jugend, weil sie sich nicht angesprochen fühlt, ausserhalb der Schule, im Jugendbund, Verwirklichung ihrer Wünsche sucht und findet.

Egon Kraus.

Abgedruckt aus Fritz Jödes Zeitschrift *«Junge Musik»*.

Kleine Musik-Nachrichten

Deutschland

In Bayern besteht seit vielen Jahren die Möglichkeit, dass Schüler der höheren staatlichen Schulen unentgeltlich Unterricht in Querflöte, Geige usw. erhalten.

*

In Nordrhein-Westfalen wird die Schulfunkzeitung von der Sendestation aus unentgeltlich an die Schulen abgegeben.

*

Oesterreich

In Oesterreich ist nach Kriegsende das Amt des Fachberaters für Musik geschaffen worden. So betreut ein Berater die Länder Salzburg, Tirol, Vorarlberg. Er besucht die Schulen, leitet Lehrertagungen und -Kurse, gibt Lehrbriefe und Unterrichtshilfen heraus. Im ganzen Lande amten fünf solcher Berater. Sie arbeiten eng zusammen, leiten gemeinsame Anträge an die Regierung weiter und setzen sich dafür ein, dass die Musikfächer in den Lehrplänen die nötige Stundenzahl erhalten.

*

Oesterreich führte letztes Jahr zum ersten Male ein grosses Jugendsingen durch. Auswahlchöre aus allen Teilen des Landes nahmen daran teil. Diesmal fand das Jugendsingen in Wien statt. Es war von den Organisatoren darauf gedrungen worden, dass sich recht viele Schulchöre beteiligten. Ueber 100 Chöre kamen zusammen. Der Staat leistete grosse finanzielle Hilfe, so dass das einzelne Kind nur einen ganz lächerlich kleinen Beitrag aufzubringen hatte.

Aber auch die einzelnen Talschaften kamen zu ähnlichen Jugendsingen zusammen. Musikvorträge rahmten die Feste ein; das Volk erschien in Massen in den Trachten. Prof. Dr. Leo Rinderer konnte erfreut berichten, dass sogar die Sportler zur Einsicht kamen, dass dieses allgemeine Singen etwas anderes sei, als wenn bei ihnen einzelne *«Kanonen»* eine Schauausstellung geben, die Masse aber bloss als Zuschauer sich beteiligt.

*

In der Nachkriegszeit fehlte es in Oesterreich an allem. Es waren keine Liederbücher da, kein Mitteilungsblatt; es fehlte die Fühlungnahme. Initiative Köpfe brachten die ersten Liederblätter und Sammlungen heraus, verkauften sie und verwendeten den Reinertrag in uneigennütziger Weise für die Herausgabe und den Versand von Rundbriefen und von Hilfsmitteln, so dass heute jeder Volksschul- und Musiklehrer kostenlos in den regelmässigen Besitz der entsprechenden Veröffentlichungen gelangt.

Holland

Viele Lehrer unterrichten entweder nach der Methode von *Gehrels*, die viel Verwandtes hat mit der Tonika-Do-Lehre. Die Fortbildung der amtierenden Lehrer geschieht ausschliesslich in freiwilligen Kursen und bezieht sich auf Methodisches, auf die Einführung ins Blockflötenspiel oder das Schnitzen von Bambusflöten. In den Schulgesangbüchern setzt sich mehr und mehr das echte Kinderlied und das gute Volkslied durch. Es sind prächtige Sammlungen entstanden. Gerade in der Kriegs- und Nachkriegszeit ist man sich des Wertes der eigenen Kulturgüter bewusster geworden und pflegt sie heute mit Liebe. Lebende Komponisten sind mit Liedern in den Schulgesangbüchern kaum vertreten.

*

Das Blockflötenspiel gewinnt ständig an Boden. G. Vellekoop hat ein ausgezeichnetes Unterrichtswerk verfasst als *«Handleiding voor sopraanblokfluit»*. Die Behörden interessieren sich für die Sache und unterstützen die Initiative eifriger Musikförderer.

*

Leiden kennt eine ganz besondere Art Volkskonzerte, hauptsächlich für Arbeiter und Angestellte in Betrieben, organisiert von einer Stiftung für Kunst und *«Freizeitfüllung»*, wo Angestellte und Betriebsbesitzer zusammen die Kosten der Konzerte aufbringen; der Vorverkauf geschieht vom Bureau der Stiftung mittels Vertrauensleuten in den betreffenden Betrieben. Die Stadt Leiden unterstützt diese Stiftung mit einem jährlichen Zuschuss.

*

Der Schulfunk steht noch in den Anfängen; doch wird ihm gerade jetzt eine stärkere Beachtung geschenkt und die Zahl der Sendungen wird vermehrt.

*

Im Sinne der Schweiz, Singbewegung wird gearbeitet an der Erneuerung und Verbesserung des Singens. Es gibt Volksliederkurse (Ons eigen Volk) und Sing- und Spieltage an Volkshochschulen. Der Gedanke einer musikalisch-rhythmischen Erziehung verbreitet sich allmählich. Besonders für das vorschulpflichtige Kind werden rhythmisch-musikalische Übungen als nützlich und notwendig erachtet und daher findet man Kurse besonders an Kindergärtnerinnenseminarien. R. Sch.

(Zusammengestellt nach den Angaben von Gerrit Vellekoop, Rotterdam, und Marie Veldhuizen, Leiden.)

Schweden

Anlässlich des musikpädagogischen Treffens vermittelte uns die Vertreterin Schwedens einen vielseitigen Einblick in neue Werke schwedischer und dänischer Autoren.

Es fällt auf, wie rühlig vor allem der schwedische Verlag «Nordiska Musikförlaget Stockholm» ist. Seit Kriegsende sind eine ganze Reihe hervorragend ausgestatteter und aufgebauter Werke entstanden. In Dänemark und Schweden stellen die Schulbücher prächtige Sammlungen von echten Kinder- und Volksliedern dar. Zum Teil sind die Hefte mehrfarbig illustriert. Erfreulicherweise bildet das echte Volksgut aber auch die Grundlage für die Anleitungen zum Instrumentalspiel. Die Schulen für Geige, Klavier, Klarinette, Blockflöte, Mandoline sind weitgehend auf ihm aufgebaut und auch die zahlreichen Hefte für das Zusammenspiel fassen auf den nämlichen Quellen. Daneben erscheinen recht viele Lieder lebender Komponisten für alle Stufen der Volks- und Mittelschule; die Sammlungen und die interessanten Schulfunkzeitungen machen den Eindruck, dass man sich der Schöpfungen der Zeitgenossen rascher annimmt als bei uns und ihnen schneller zu einer weiten Verbreitung hilft.

Die Kräfte, die für eine Pflege der gesunden Volksmusik eintreten, sind eifrig an der Arbeit. Trachtenbewegung, Volkstanzkreise, Spielmansgruppen haben eine glänzend ausgestattete Zeitschrift, die auch inhaltlich hohes Niveau hält.

Für die Hand des Lehrers gibt es neue methodische Anleitungen, die alle Gebiete der Musikerziehung berühren. In einigen Büchern wird versucht, auf kindertümliche Art Notenkenntnis, rhythmische Sicherheit, Stimmbildung zu vermitteln. Geschichten, Illustrationen, Lieder beleben die Unterweisung. R. Sch.

Hinweise auf musikalische Literatur

Gerrit Vellekoop: Handleiding voor Sopranblokfluit, IV. Teil. Verlag De Toorts, Heemstede.

Das vorliegende Heft bildet den vorläufigen Abschluss eines methodisch wundervoll aufgebauten Schulwerkes für Blockflöte. Es bringt wertvolle Musik alter Meister, um Sicherheit zu erlangen im Spiel der höchsten Töne. Der Hauptteil ist der Lehre von den Verzierungen gewidmet. Gestützt auf eine erstaunliche Kenntnis theoretischer Schriften vergangener Jahrhunderte veröffentlicht der führende holländische Blockflötist Stücke mit den ursprünglichen Verzierungsangaben und gibt jedesmal in ausgeführten Notenbeispielen an, wie die betreffenden Stellen damals wirklich gespielt wurden. Ich kenne kein Werk, das auf so kleinem Raum mit gleicher Sachkenntnis und Gründlichkeit in das Gebiet der Verzierungslehre einführt. R. Sch.

Rudolf Schoch: *Neue Blockflötenschule*. Heft I. Verlag: Hug & Co., Zürich. 80 S. Brosch. Fr. 3.—.

Rudolf Schochs «Kleiner Lehrgang für das Blockflötenspiel» ist 1933 erschienen. Seither haben Blockflötenspiel und Schulmusizieren einen kaum geahnten Aufschwung erlebt, so dass Gelegenheit geboten wurde, die methodischen Grundfragen des ersten Musik- und vor allem des Gruppenunterrichtes auf breiter Grundlage zu überprüfen. Diese jahrelangen Bemühungen und die Ergebnisse zahlreicher Ausspracheabende finden ihren Niederschlag in der «Neuen Blockflötenschule» von Rud. Schoch, von welcher dieses Frühjahr Heft I erschienen ist. Die Fortsetzung (Heft II) wird voraussichtlich im kommenden Herbst herausgegeben.

Im vorliegenden Heft, das den Stoff für das erste Unterrichtsjahr enthält, wird zunächst dem Anfangsunterricht in ausführlicher Weise und methodisch besonders sorgfältigem Aufbau ein erprobter Weg gewiesen. Das Hauptaugenmerk wird dabei auf die Vermittlung einer guten elementaren Musikerziehung gerichtet. Diesem bedeutsamen Ziele strebt der Aufbau des ganzen Werkes zu. Zur Erreichung desselben bedient sich der Verfasser des Arbeitsprinzips auf dem Gebiete des Singens und Musizierens im edelsten Sinne des Wortes. Ausgangspunkt für die Erarbeitung neuer musikalischer Begriffe bildet stets das Erlebnis. Daraus gewinnt der Schüler die Erkenntnis, und erst zuletzt erfolgt die Benennung und Zeichengebung. Die neuen rhythmischen und melodischen Elemente werden in lebendigem Umgang mit dem guten Kinder- und Volkslied gewonnen. Technische Förderung, Rhythmik und Gehörbildung gehen Hand in Hand. Das Verständnis für gute Musik wird entwickelt. Neues wird schrittweise eingeführt. Nie tauchen mehrere Schwierigkeiten gleichzeitig auf.

Auf natürliche Weise wird der Schüler mit dem Wesen des Transponierens vertraut gemacht, was keine grossen Schwierig-

keiten bereitet, da von Anfang an auf relativer Grundlage gearbeitet wird. Die spätere Ueberleitung zu den absoluten Notennamen, sowie der Uebergang vom Liederspiel zum reinen Instrumentalspiel sind in diesem Hefte ebenfalls enthalten.

Anhand dieses ausgezeichneten Werkes sollte es nicht mehr schwer fallen, einen methodisch guten elementaren Musikunterricht erteilen zu können. Hch. L.

Vorstand und Musikkommission des Bernischen Kantonal-Gesangvereins: *Sammelband für Männerchor*. Lieder aus den alten Bänden I, II, III. (Taschenformat.) Verlag: Müller & Schade AG., Bern. 151 S. Leinen.

Der Bernische Kantonalgesangverein hat seit 1892 drei Männerchorsammlungen herausgegeben. Aus der Fülle des darin enthaltenen Liedgutes haben Vorstand und Musikkommission einen hübschen Sammelband geschaffen, der 67 wohlbekannte Kompositionen enthält. Die Auswahl basiert auf einer Rundfrage im «Bernener Sängerblatt» und wurde abschliessend durch eine Dirigentenkonferenz bereinigt. Dieses Vorgehen berührt sehr sympathisch. Den vielseitigen Wünschen der Sänger ist damit auf beste Weise Rechnung getragen worden. M.

Vorstand und Musikkommission des Bernischen Kantonal-Gesangvereins: *Berner Liederhefte*. Nr. 2 für Gemischten Chor. Verlag: Müller & Schade AG., Bern. 78 S. Kart.

Das Berner Liederheft Nr. 2 für Gemischten Chor enthält Schweizer Volkslieder, altdeutsche Lieder in alten und neuen Sätzen und geistliche Volkslieder. Reichliche Berücksichtigung erfahren bedeutungsgemäss die Volkslieder des 16. und 17. Jahrhunderts in ihrer endgültigen Fassung. Ihre Sätze haben sich durch Jahrhunderte erhalten und bilden so die feste Grundlage zu stilvergleichenden Betrachtungen. Die neuen Sätze haben erfahrene Schweizer Komponisten geschrieben, allen zahlenmässig voran der Berner Musiker Albert Moeschinger. Diese neuen Bearbeitungen verdienen eine besondere Würdigung. Sie sind der Stimmung der Lieder aufs feinste abgelauscht; der sparsam verwendete, aufgelockerte Satz ist nur da verwendet, wo Red und Gegenrede, Motive oder Gedanken heraustreten sollen. Jeder sich dem echten Volkslied zugetane Landchor wird diese Gaben mit Freude und Begeisterung singen. M.

Hugo Herold und Richard Noatzsch: *Grundlagen allgemeiner Musikbildung*. Verlag: Hug & Co., Zürich. 114 S. Broschiert. Fr. 4.80.

Dieses in 8. Auflage erschienene Nachschlagewerk für Schüler und Musikfreunde bedarf keiner weiteren Empfehlung. In vorbildlicher Kürze enthält es das Wissenswerteste aus Musiklehre, Formenlehre, Musikgeschichte und Instrumentenkunde. Den Musikbeflissenen wird diese gedrängte, handliche Broschüre ein unentbehrlicher Wegweiser sein. M.

Erich Fischer: *Dur und moll*. Verlag: Musikverlag zum Pelikan, Zürich.

Erich Fischer hat hier ein lustig lehrhaftes Singspiel für zwei kleine Chöre, begleitet von Klavier oder drei Geigen, geschrieben. Die Mehrzahl unserer Lieder bewegen sich in den Dur-Tonarten. Intonationsschwierigkeiten stellen sich ein, sobald einmal in moll gesungen werden soll. Der Gedanke, Dur und moll in einer gleichnamigen Tonart in Wort und Ton einander gegenüberzustellen, gab die Anregung zu diesem erlebnisstarken Spiel, das schon in Kleidung und Gebärden die beiden Tongeschlechter äusserlich zum Ausdruck bringt. Mit leichter Mühe wird dieses Ziel erreicht. Diese feine Gabe wird viel Freude und Abwechslung in unsere Schulstuben bringen. M.

Hermann Haller: *Leitfaden zur Einführung in die Harmonielehre*. Verlag: Hug & Co., Zürich. 39 S. Broschiert. Fr. 2.75.

Wohl aus der praktischen Erfahrung entstanden, fixiert dieses Heft das Dauerhafte und Wesentliche aus der Harmonielehre in knapp gehaltenen Beispielen und sauberer, klarer Darstellung. Es enthält zusammengefasst die Grundlagen, die im Instrumentalunterricht und an Seminarien erarbeitet werden müssen. Es lehrt eigentliche Schulbeispiele, an denen sich der Studierende zuverlässig bilden und festigen kann. M.

Hans und Ida Oser: *Musizierbüchlein*. (Kinderlieder, Volkslieder und Meisterweisen) für Violine und Klavier. Verlag: Pelikanverlag, Zürich.

Die 23 kurzen Stücke verraten die methodische Verantwortung der Herausgeber, bringen aber gleichzeitig viel Gefreutes aus dem erquickenden Schatz des Kinder- und Volksliedgutes und bedeuten für den Lernenden neben dem naturgemäss eher strengen Lehrstoff der Etüdenwerke eine erwünschte Abwechslung. -t

Fritz Busch: *Aus dem Leben eines Musikers.* Rascher-Verlag, Zürich. 221 S. Leinen. Fr. 15.80.

Lebenserinnerungen des bedeutenden, seit 1933 in Südamerika wirkenden Dirigenten. Das sympathische Buch gewährt wertvolle Einblicke in das musikalische und Theaterleben Deutschlands vor der Nazizeit. -t.

G. Ph. Telemann: Sonate für Blockflöte und Continuo; **Signor Schers:** Sonaten für Flöte (oder Violine) und Continuo; **J. S. Bach:** Concerto für Violine und Streichorchester; **Boccherini:** Concerto für Violoncello u. Orchester; **Vinci:** Sonate für Flöte und Continuo. Sämtliche im Verlag E. Reinhardt, Basel.

Monsigny Pierre Alexandre (1729—1817). *Märsche* für ein bis zwei Violinen. Neu herausgegeben von Rudolf Schoch und Paula Grilz. Musikverlag zum Pelikan.

Fröhliche Spielmusik für 2 c³ Blockflöten oder andere Melodieinstrumente und ein Bassinstrument (Laute, Gambe, Violoncello), dazu Klavier nach Belieben. Ausgewählt und eingeleitet von Waldemar Woehl. Bärenreiter-Verlag Kassel und Basel.

Die Sätze sind sämtlich Originalsätze zu drei Stimmen, einige, mit Rücksicht auf den Tonumfang der Blockflöte, transponiert. Die Melodiestimmen lassen sich einfach oder chorisch besetzen. Der Bass kann gespielt werden von Gambe, Laute, Cello, Viola pomposa, oder, eine Oktave höher, von Bratsche, Diskantgambe, teilweise sogar Geige. Spielt ein Klavier mit, so ist die Mitwirkung eines der genannten Bassinstrumente möglich, jedoch nicht notwendig.

Spielstücke aus dem Fitzwilliam Virginal-Book (1625) für Blockflöte und Tasteninstrument, herausgegeben von Margret Raba. Bärenreiter-Verlag Kassel, Basel.

Diese liebreizenden Spielstücke bieten keine grossen technischen Schwierigkeiten. Dem geübteren Flötisten steht es frei, Verzierungen an geeigneten Stellen anzubringen oder statt der kleinen Chorflöte die Altflöte in f heranzuziehen.

Fröhliche Musikanten. Lieder zum Singen und Spielen für eine Singstimme und Blockflöte oder Geige, bzw. zwei Singstimmen, gesetzt von Fritz Dietrich. Bärenreiter-Verlag Kassel-Basel.

Englische Menuette für zwei Blockflöten im Quintabstand. Herausgegeben von Dietz Degen. Bärenreiter-Verlag Kassel-Basel.

Ludwig van Beethoven, op. 48. Sechs geistliche Lieder von Gellert. Verlag: Müller & Schade, Bern. Fr. 3.—.

Mendelssohn-Bartholdy. Sechs gemischte Chöre. Nach Klavierliedern, bearbeitet von Fried. Niggli. Müller u. Schade, Bern.

Fried. Niggli. De Trummler. Männerchor a cappella. Verlag: Müller & Schade, Bern.

Orthographiereform

Es war beabsichtigt, an dieses Musikheft noch eine Nachlese zum Problem der Rechtschreibreform anzufügen. Die Beiträge mussten aber wegen Raumangel zurückgestellt werden. Sie erscheinen in 14 Tagen, da die nächste Nummer auch schon thematisch und unaufschiebbar besetzt ist. Redaktion.

*K*OB I hat den Lehrer betrogen. Erwartet eine ganz schlechte Note, denn der Lehrer ist gegen Lügen und Betrügen heillos streng. Der Lehrer fragt: Wer von den Knaben hilft nachmittag den Mädchen die Stube waschen, Bänke und Fenster tragen? Dem Kobi schießt eine jähe Röte ins Gesicht, er erhebt sich halb von seiner Bank und streckt die Hand hoch, und ist doch verzagt. Aber der Lehrer beruft ihn und den ganzen Nachmittag geht's im Trab, es glühen die Wangen, der Eifer ist gross, er wirbt, wirbt mit Fleiss und heimlichem Bangen um die Verzeihung und als am Abend der Lehrer dankt und sagt, er wolle es auch dem Kobi nicht vergessen, dass er heute brav gewesen sei, da slackert wieder Glut in die Wangen des Knaben. Aber ein froher Strahl bricht aus seinen Augen, mit denen er seither den Lehrer streichelt. Weiss Gott, ich kann nicht hart sein, denkt der Lehrer und gibt dem Kobi im Betragen eine gute Note. Ich kann die Hoffnung und das in mich gesetzte Vertrauen nicht täuschen.

(Aus Simon Gfellers «Vermächtnis», Verlag Francke Bern, 1948)

Das neue Riesenteleskop auf dem Mount Palomar

Das bisher grösste Fernrohr Amerikas befindet sich in der Sternwarte auf dem Mount Wilson; sein Spiegel misst 2 1/2 Meter im Durchmesser. Nun hat das «California Institute of Technology» in seinem bekannten Observatorium auf dem Gipfel des Mount Palomar in der Nähe von San Diego ein noch grösseres Instrument installieren lassen. Der Reflektor des neuen Spiegelteleskopes auf Mount Palomar besitzt einen Durchmesser von 508 cm. Das ganze Instrument wiegt 140 Tonnen. Bei den mit diesem Riesenteleskop bereits ausgeführten Photoaufnahmen vom Weltall ist es den Astronomen gelungen, Sternnebel als winzige Punkte auf die photographische Platte zu bannen, die der Milchstrasse entsprechen, aber rund eine Milliarde Lichtjahre von der Erde entfernt sind. Damit ist die Astronomie doppelt so weit ins Weltall vorgezogen, als dies bis anhin mit dem Teleskop auf Mount Wilson möglich war.

In diesem Zusammenhang mag auch das u. W. immer noch grösste Linsenfernrohr (Refraktor) Erwähnung finden. Es befindet sich seit etwa fünfzig Jahren in der Yorkes-Sternwarte der Universität Chicago. Seine Objektivlinse besitzt einen Durchmesser von 102 Zentimetern (40 Zoll) und eine Brennweite von 18,9 Metern. Wegen den mit zunehmender Linsenöffnung gewaltig anwachsenden Kosten für Instrument und Gebäude und den technischen Schwierigkeiten bei der Herstellung noch grösserer homogener Glaskörper ging man in der Folge immer mehr zum Bau von Spiegelteleskopen über. E. B.

Neufundland

Seit dem 1. April 1949 ist das bisherige britische Dominion Neufundland ein Bestandteil Kanadas geworden und bildet nun dessen zehnte Provinz.

Neufundland hat eine Fläche von 110 677 km² und 325 000 Einwohner. Seine Bevölkerung ist meist angelsächsischer Abstammung; sie lebt vom Fischfang (Neufundlandbank!), von der Waldwirtschaft und der Papierindustrie sowie in geringem Ausmass vom Bergbau (Kohle, Eisen). Wegen des rauhen, nassen und nebelreichen Klimas und des z. T. mageren Bodens ist die Landwirtschaft unbedeutend.

St. John's (Hauptort, 50 000 Einwohner). Gander (Internationaler Flugplatz für Transatlantikflüge). E. B.

Modell zur Veranschaulichung des ersten Zehnerüberganges

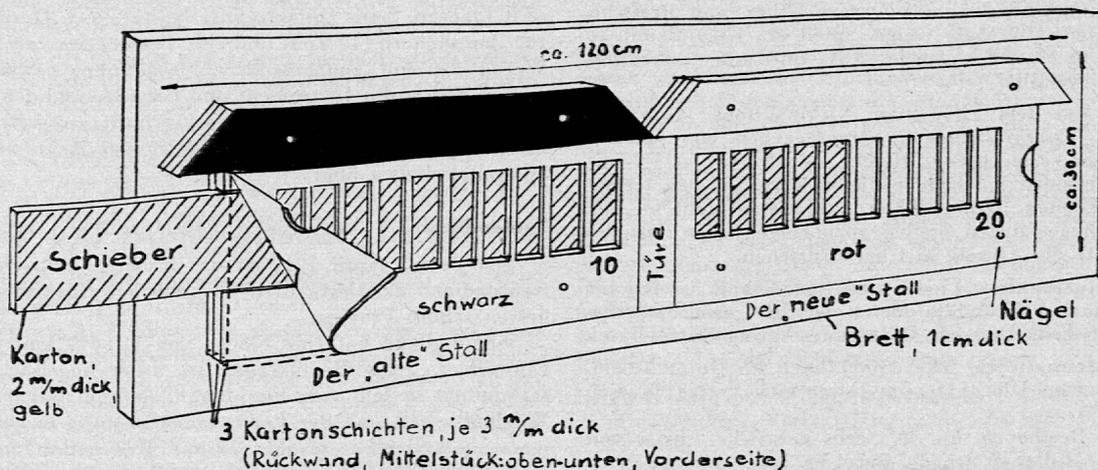
Gegen Ende des ersten Schuljahres konzentriert sich der ganze Rechenunterricht auf das Einüben des Zehnerüberganges (oft wird auch das Zehnerüberschreiten erst am Anfang der zweiten Klasse eingeführt). Dieser erste, für das Verständnis des Zahlensystems überhaupt grundlegende Schritt kann nicht sorgfältig genug eingeführt werden. Wie oft entdecken wir, dass schwache Rechner in der siebten und achten Klasse den Zehnerübergang nicht sicher beherrschen, und zwar auch den über den ersten Zehner nicht!

Zur Veranschaulichung des Zehnerüberganges habe ich mir für die Erstklässler das auf S. 724 dargestellte Modell konstruiert und damit gute Erfahrungen gemacht. Es erhebt nicht den Anspruch auf Vollkommenheit. Ihm haften alle jene Mängel an, welche wir von allen derartigen Veranschaulichungsmitteln her kennen. Jedoch lässt es sich vielseitig verwenden. Behandle ich zum Beispiel das gesamtunterrichtliche Thema «Bauernhof», so werden sich beide Häuschen, das alte und das neue, in Schweine- oder Kuhställen verwandeln. Hinter jedem Fensterchen grunzt ein Schwein oder brüllt eine Kuh. Befinden sich Soldaten im

Dorf, so werden die Häuschen Militärbaracken. Unter jedem Fenster schläft ein Soldat. Endlich können die Häuschen auch eine Fabrik darstellen. Dann arbeitet hinter jedem Fenster eine Frau oder ein Mann. Daneben kann ich am Modell verschiedene Rechenoperationen, wie Zuzählen, Abzählen und Ergänzen, ausführen. Am besten wird es sich aber zur Veranschaulichung des ersten Zehnerüberganges eignen.

Wie gehe ich nun vor?

Wir behandeln das Thema «Bauernhof». Die beiden Häuschen stellen einen alten und einen neuen Schweinestall dar. Die Schüler müssen die Aufgabe $8 + 5 =$ lösen. Der Lehrer oder ein Schüler zieht nun den Schieber so weit heraus, bis im alten Stall nur noch 8 Fensterchen besetzt sind. 8 Schweine sind somit im Stall. Auf der Wiese befinden sich 5 Schweine. Der Bauer treibt nun diese 5 in den Stall. Jeder Schüler merkt bestimmt, dass die Schweine sich nun nicht



planlos auf beide Ställe verteilen dürfen. Zuerst wird der alte Stall besetzt, und zwar haben dort drin noch 2 Platz. Die übrigen 3 müssen in den neuen Stall. Die Zahl 13 wird unschwer abzulesen sein, nachdem ich den Schieber entsprechend verschoben habe. Im umgekehrten Sinne verfähre ich beim Abzählen. Der Bauer lässt einfach soundso viele Schweine auf die Wiese. Dann wird zuerst der neue Stall entleert, bevor wir die «Türe» zum alten Stall öffnen.

W. Eisenhut, Neue-Welt b. Basel.

Kantonale Schulnachrichten

Aargau

Neues Schulgesangbuch. Vor kurzem ist im Kantonalen Lehrmittelverlag in Aarau das Oberstufen-Singbuch «Lasset uns singen» erschienen, nachdem der erste Teil für die Mittelstufe bereits seit einiger Zeit bezogen werden kann. Auch der zweite Band wurde von Karl Grenacher (Wettingen) und Willy Lüthy (Schiers) verfasst und macht beim Durchblättern einen vorzüglichen Eindruck. Besonders schön wirken die kraftvollen und doch nüancenreichen Holzschnitte von Paul Boesch, die dem Buch prächtig anstehen. Und schliesslich muss auch diesmal wieder unserm Lehrmittelverwalter für die sorgfältige, geschmackvolle und sichtlich sehr solide äussere Gestaltung des rund 300 Seiten fassenden Singbuches die verdiente Anerkennung gezollt werden. -nn

Zürich

Das zürcherische Oberseminar ist heimatlos. (Zur Volksabstimmung vom 1. Oktober über ein Unterrichtsgebäude für das kantonale Oberseminar.) Die im Kanton Zürich fünfjährige Primarlehrerausbildung gliedert sich in die vierjährige allgemeine Mittelschulbildung, die an den Unterseminarien oder an den Lehramtsabteilungen der kantonalen und städtischen Mittelschulen vermittelt wird, und in ein Jahr Oberseminar, wo sämtliche Lehramtskandidaten in Zürich ihre berufliche Ausbildung erhalten. Bei Eröffnung des Oberseminars im Jahre 1943 zählte der Jahreskurs 71 Teilnehmer. Provisorisch wurde er im «Rechberg», einem Nebengebäude der Universität untergebracht, wo für diese Kandidatenzahl gerade genügend Raum vorhanden war.

Heute besuchen 175 Kandidaten den Jahreskurs; dazu kommen diesen Herbst noch die 60 Kandidaten des Vorkurses (Vorbereitungskurs für das Obersemi-

nar für Kandidaten, die kein Unterseminar besuchten. Massnahme zur Behebung des Lehrermangels). 235 Kandidaten, in 11 Klassen eingeteilt, müssen am Oberseminar unterrichtet werden, also drei Mal so viel, wie bei dessen Eröffnung. Für diese Masse steht im Rechberg viel zu wenig Raum zur Verfügung. Die Klassen müssen daher dauernd wandern, und zwar vom Rechberg zu den städtischen Schulhäusern Hirschengraben, Wolfbach, Mühlebach, Fluntern, Freiestrasse, zu den Vorlesungssälen der Universität und der ETH, zur Kantonsschulturnhalle und zum Konservatorium für Musik. In einem Communiqué schreibt die Erziehungsdirektion des Kantons Zürich darüber: «Die Zeit reicht nicht, um von einer Stunde zur andern rechtzeitig am Unterrichtsort einzutreffen. Ein eigenes grösseres Lokal für Vorlesung, für Aufenthalt, für Besammlung, für Singen usw. ist nicht vorhanden. Für den Unterricht in manchen Fächern müssen weitabliegende Schulzimmer von der Stadt Zürich gemietet werden. Der Handfertigkeitsunterricht findet in Lokalen statt, die nur in langer Fahrt mit dem Tram erreicht werden können. Zudem sind die meisten Unterrichtsräume viel zu klein. Besucher des Unterrichts finden keinen Platz zum Sitzen, und im Winter wird die Luft unerträglich.»

Die Behörden standen dieser bedenklichen Raumkalamität nicht untätig gegenüber. Im September 1949 legten sie dem Volk das Projekt eines Gebäudes für das kantonale Oberseminar zur Abstimmung vor.

Durch jenen unglücklichen, mit knappem Mehr gefällten, verwerfenden Entscheid des Zürichervolkes sind heute die Zustände unhaltbar geworden. Nachdem dann der Kantonsrat ein neues Projekt für ein Provisorium mit dem Auftrag an den Regierungsrat zurückgewiesen hatte, die erste, vom Volk nur knapp verworfene Vorlage nochmals zu überprüfen, wurde diese so abgeändert, dass Einsparungen im Betrag von Franken 190 000.— erreicht werden konnten. Ueber diese Vorlage wird nun das Zürichervolk am 1. Oktober neuerdings entscheiden müssen.

Soll das Oberseminar seine verantwortungsvolle Aufgabe richtig erfüllen können, so muss das Volk dieser Vorlage zustimmen und dem Oberseminar die dringenden nötigen Räumlichkeiten geben. Wir ersuchen die gesamte Lehrerschaft und alle Schulmänner und Schulfreunde des ganzen Kantons, für diese Vorlage einzustehen. Helfen Sie mit, indem Sie überall und immer wieder bei jeder Gelegenheit die Stimmbürger über die Dringlichkeit der Vorlage aufklären und für das Projekt werben! Das Volk wird dieser Vorlage seine Zustimmung sicher nicht versagen, wenn es genau weiss, worum es geht.

J. Baur, Präsident des Zürich. Kant. Lehrervereins.

Ein Jubiläum der Pädagogischen Rekrutenprüfungen

Im September 1940 haben die beiden eidgenössischen Räte der Durchführung der pädagogischen Rekrutenprüfungen durch einen einfachen Beschluss ihre Zustimmung erteilt. Vorher war die Institution mit Erfolg probeweise eingerichtet, zuerst im Jahre 1936 an den drei Waffenplätzen Bern, Lausanne und St. Gallen; im folgenden Jahre an drei weiteren und schliesslich überall. Die Rekrutenprüfungen, nach den Plänen des ersten Oberexperten, Dr. h. c. Karl Bürki, Bern, eingeführt und geleitet, bestehen demnach seit vollen 15 Jahren. Aber erst im März des letzten Jahres, 1949, sind sie zu einem Bestandteil der Eidg. Militärorganisation geworden und damit gesetzlich voll verankert.

Sn.

Vom Naturschutz

Wer sich in unserem Lande mit dem Naturschutzgedanken irgendwann in Beziehung gesetzt sieht, hat immer wieder Gelegenheit, zu staunen über die Kraft und die Macht einer Idee, die mit gar keiner Nützlichkeit verbunden ist. Sie lebt ganz aus geistigen Bezirken: aus dem Gefühl, dass der aussermenschlichen Kreatur irgendwo innerhalb der Zivilisation noch ein Lebensraum zugehören müsse, der dem freien Walten der Natur ganz überlassen sei, oder wieder aus dem Bedürfnis, den Menschen selbst vor die Urtümlichkeit zu führen, die ihn in früheren Epochen rings umgab, heute aber in Gebieten, die nicht nur aus Fels, Geröll und Eis bestehen, immer kleiner wird.

Lebensvoller Raum ist im überbevölkerten Lande wirtschaftlich durchgestaltet, und nur in geringem Ausmass ist es möglich, Pflanzen- und Tierreservate wirksam zu umgrenzen. Stets sind sie von wirtschaftlichen Ansprüchen bedrängt. Die moderne Technik findet selbst in wildesten und abgelegensten Gegenden enorme Nutzungsmöglichkeiten. Es ist dann nicht sehr

leicht, die Naturschutzidee gegen die legitimen Interessen vielleicht armer Bewohner zu verteidigen, wie das jetzt nötig ist. Noch schwerer wird die Entscheidung, sofern das positive Recht auf Seite der Gemeinden ist, denen der Boden des Parkes gehört. Vierzig Jahre besteht der Schweizerische Nationalpark nun, und seit 1913 ist er durch feierlichen Vertrag mit der Eidgenossenschaft in den Rang einer öffentlichen Institution aufgerückt. Begreiflich, dass alle, die auf diesen Bestand hohen Wert legen, bedrückt sind, dass fast 60 von seinen 143 km² durch die indirekte Einbeziehung in ein auf italienischem Gebiet entstehenden Stausee und direkt durch die Wasserleitung durch den Park beunruhigt sind. Wohl kann man den Bau eines Stausees im angrenzenden italienischen Gebiet nicht hindern, nicht einmal die Drosselung der nach der Schweiz abfliessenden Wasser des Spöls. Damit streift man ein Grundübel der sonst idealen Nationalparkanlage: die ausländische Grenze mit ihrem nie durchkontrollierbaren Wildererwesen.

Aber im übrigen eignet sich kein Gebiet der Schweiz so zum Nationalpark, wie die von den Gemeinden S-chanf, Zernez, Valchava und Scuol s. Z. auf 99 Jahre gemieteten zusammenhängenden Gebiete¹⁾.

Auch die leitenden Organe des SLV haben sich mit der Gefahr der Beeinträchtigung befasst, die Aktionen des Bundes für Naturschutz begrüsst, und sie werden alle zur vollen Erhaltung des Nationalparkes dienlichen Vorkehren begrüssen.

Sn.

Alfred Krapf † (1893—1950)

Wir sahen ihn täglich im Garten sitzen, still und bleich, mit müdem Blick, und ahnten, dass das Leben des einst so stattlichen Mannes im Verlöschen sei. Nun ist die Ahnung zur bitteren Tatsache geworden, unser lieber Kollege ist nach langer, schwerer Krankheit kampflös und ruhig von uns geschieden.

Er hat während 35 Jahren treu und pflichtbewusst als Lehrer gewirkt. Seine Ausbildung erhielt er im Seminar Kreuzlingen, und übernahm nach Erlangung des Lehrpatentes Vikariate in Wildhaus und Niederbipp. Von dort folgte er einem Rufe an die Schule Mühlebach/Amriswil. Diese Gemeinde mit damals noch sehr ländlichen Verhältnissen war ihm bald sehr ans Herz gewachsen, und die Bevölkerung sowie die Inspektoren und Behörden schätzten seine Arbeit sehr. Neben der Schule leitete er mit Hingebung und grossem Erfolg die beiden Ortsvereine. Weil ihm Singen die schönste Erholung bedeutete, sang er auch eifrig mit

¹⁾ Es sei immerhin erlaubt, noch auf eine weitere Möglichkeit hinzuweisen, nachdem schon vor mehr als 40 Jahren die naturmässig in Frage kommenden Gebiete des Berner Oberlandes und des Wallis aus verschiedenen Gründen ausscheiden mussten. Es könnte ein Gebiet um das Rheinwaldhorn in Betracht fallen, das durch die Punkte Greina (Pass) — Adulahorn — Cima di Ganna — Pizzo di Remia — Pizzo del Pian Grande (im Calancatal) — Zapporthorn — Kirchalhorn (Gebiet hinter Hinterrhein) — Fanellahorn — Piz Terri — Greinapass begrenzt wäre.

Hier befindet sich in bezug auf Abgelegenheit, Höhenstufung, Fauna und Vegetation ein ideales Naturschutzgebiet, das keine ausländische Grenze streift. Die Erfahrungen lehren, dass es durchaus wichtig ist, beizeiten vorzusehen und jene Gebiete zu sichern, die der in unserem Volke sehr lebendigen Freude an der unverfälschten Natur entsprechen, bevor es zu spät ist. Zwei Nationalparke wären nicht zu viel für unser überbautes Land.

im Liederkrantz am Ottenberg und erwarb dort die Ehrenmitgliedschaft.

Er pflegte auch einen allgemein bewunderten Schulgesang, und seine Schülerkonzerte am Jahreschluss werden unvergesslich bleiben für die Zuhörer und die begeisterten jungen Sänger.

Als Mensch zeichnete er sich aus durch seine nie versagende Güte, Geradheit und Gerechtigkeit. Er trat politisch nicht stark in den Vordergrund, hatte aber dennoch ein klares Urteil, und es war sehr interessant, mit ihm zu diskutieren.

Wer seine Hilfe beanspruchte, dem reichte er sofort die Hand. Er teilte, was er hatte, mit denen, die nichts hatten. Umstande halber gründete er erst vor einigen Jahren einen eigenen Haushalt. Doch das Glück sollte nur noch kurze Zeit dauern. Bald stellten sich Zeichen einer schweren Nierenkrankheit ein. Der hingebenden Pflege seiner Gattin und ärztlicher Kunst gelang es, den Kollegen für Wochen und Monate wieder arbeitsfähig zu machen. Doch der Zerfall ging unaufhörlich weiter und führte zum frühen Tode und Abbruch eines Lebens von nur 57 Jahren.

Seine tiefe, im Verborgenen lebende Religiosität hat ihm die Kraft gegeben, sein schweres Los ohne Auflehnung, in stiller Demut zu ertragen. Dieser Glaube möge auch die Gattin trösten im Schmerze um den Dahingeschiedenen.

Die Gemeinde, die Schule, die Kollegen, die Sängerkameraden werden seiner stets ehrend gedenken.

A. B.

Kurse

In dieser Rubrik zeigen wir sämtliche uns gemeldeten Kurse an, die für unsern pädagogischen Leserkreis von Bedeutung sind

Volkstanzkurs

vom 25. September bis 1. Oktober im Kurhaus Schloss Brestenberg, veranstaltet von der Schweizerischen Trachtenvereinigung.

Kursleitung: Louise Witzig, Winterthur, und Lehrer Emil Spiegelberg, Menziken, unter Mitwirkung von Herrn Prof. Dr. Richard Wolfram aus Salzburg, welcher als Wissenschaftler und Fachmann der Volkskunde Vorträge halten wird über «Wesen und Formen des Volkstanzes in Europa», die er mit Lichtbildern, Schallplatten und Vorführungen mit seiner Frau illustrieren wird. In diesen weitgespannten Rahmen werden schweizerische Volkstänze eingebaut werden. Neuen Uebungsstoff wird das bald erscheinende neue Heft mit Volkstänzen aus der alemannischen Schweiz bieten. An diesem Kurs kann nur teilnehmen, wer die Grundsätze und Grundformen des Volkstanzes (Schottisch, Polka, Walzer und Mazurka) sicher beherrscht, denn er möchte vor allem der Ausbildung von Tanzleitern dienen. Anfänger können nicht berücksichtigt werden.

Kursbeginn: Montag, den 25. September.

Preise: Einerzimmer Fr. 110.—, Doppelzimmer Fr. 98.— (überall fliessendes Wasser) einschliesslich Bedienung und Kursgeld.

Anmeldungen bis zum 15. September an die Geschäftsstelle der Schweiz. Trachtenvereinigung, Heimethus, Uraniabrücke, Zürich 1.

Cours de Formation de Moniteurs-Educateurs de maisons d'enfants

Fondé par le Don Suisse, l'Union OSE, Caritas, la Section genevoise d'aide aux enfants d'émigrés, l'Union internationale de protection de l'enfance, l'Unitarian Service Committee, l'American Friends Service Committee, le Bureau international d'éducation.

Le prochain cours aura lieu du 15 novembre 1950 au 15 juin 1951.

Stages pratiques du 15 février au 15 mai.

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35. Tel. 28 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36. Postfach Hauptpost. Telefon 23 77 44. Postcheckkonto VIII 889

Des bourses pourront être accordées, dans certains cas, ainsi que des prêts d'honneur remboursables sur le gain des stages et activités pratiques ultérieures.

Les formules de demandes d'admission et les renseignements complémentaires peuvent être obtenus auprès du Directeur du Cours, M. Guy Ryser, 60, Route de Chêne, téléphone 6 15 05.

L'âge d'admission minimum est de 18 ans. Les cours sont mixtes.

On exige: une formation scolaire solide, ou la possession d'un métier, ou encore une expérience acquise dans certaines activités pratiques. L'enseignement est donné en français.

Bücherschau

Otto Huppert: *Humanismus und Christentum. Goethe und Lavater, die Tragik einer Freundschaft.* Loepthien-Verlag, Meiringen. 65 S. Brosch.

Der Verfasser gibt in seiner Schrift eine kurze Charakteristik Goethes und Lavaters und zeigt die Entwicklung des Verhältnisses zwischen den beiden Persönlichkeiten bis zu ihrer Entzweiung. Einer grossen natürlichen Zuneigung beider steht eine ebenso grosse Verschiedenheit ihrer Individualitäten gegenüber. Lavater, der überzeugte Diener Gottes, tut alles in seinen Kräften stehende, um den ebenso überzeugten Nichtchristen Goethe zum Glauben zurückzuführen. Voll Unmut wendet sich Goethe in den mittleren Jahren seines Lebens von ihm ab; um so wohlthuender wirkt sein gerechtes Urteil in «Dichtung und Wahrheit». Der Verfasser benützt den historischen Konflikt, um dessen heutige Aktualität aufzuzeichnen. Die Schrift klingt aus in den Wunsch, es möchte eine Synthese zwischen dem griechisch-römischen Geisteserbe und dem Christentum gefunden werden. Der wertvollste Teil liegt wohl in der schmerzhaften Erkenntnis, dass ethisch so hoch stehende Menschen infolge der Begrenztheit ihrer Individualität trotz gegenseitiger Wertschätzung ihren so hoffnungsvoll begonnenen Freundschaftsbund nicht verwirklichen konnten.

J. H.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telefon 28 08 95
Schweiz. Lehrerkassenkasse Telefon 26 11 05
Postadresse: Postfach Zürich 35

Vergabung

Der Schweizer Heimatschutz und der Schweizerische Bund für Naturschutz haben dem Schweizerischen Lehrerverein 2000 Sonderdrucke des in der Zeitschrift «DU» erschienenen Kunstblattes «Waldstilleben» von Walter Linsenmaier überlassen, um sie an die schweizerische Schuljugend weiterzugeben. Wir legen sie, dank dem Entgegenkommen der Kommission für interkantonale Schulfragen und der Vertriebsstelle Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee, der neuen Folge des durch Abonnenten bezogenen Schulwandbilderwerkes bei, weil so eine möglichst grosse Zahl Kinder in die Lage kommt, sich in das Bild vertiefen zu können.

Die beiden Vereinigungen wollen durch ihr Geschenk bei der Jugend die Liebe zu Natur und Heimat stärken und ihr zugleich danken für alle Hilfsbereitschaft, die sie bei den bisherigen Aktionen des Heimat- und Naturschutzes bewiesen hat. Mögen Kolleginnen und Kollegen recht viele Kinder aufmuntern, auch bei den kommenden Sammlungen mitzuwirken, die den zwei uneigennützig dem Lande dienenden Vereinen die Mittel für ihre schönen Vorhaben liefern sollten.

Der Präsident des SLV: Hans Egg.

Sammlung 1950 für Heimat- und Naturschutz: Ende September, mit Ausnahme von Zürich, wo bereits am 16.—18. September gesammelt wird.

Bücherschau

Rolf Stenersen: Edvard Munch. Büchergilde Gutenberg, Zürich. 171 S. Franz. brosch. Fr. 10.—.

Die Reihe der Kunstbücher der Büchergilde hat sich um einen gewichtigen Band vermehrt. Munch, als einer der bedeutendsten der Expressionisten und zugleich ein Grosser nordischer Prägung, hat in Rolf Stenersen einen berufenen Biographen gefunden. (Er war während 20 Jahren viel in Munchs Nähe.) Mit behutsamer Hand hat es R. Stenersen verstanden, viele merkwürdige Erfahrungen und Erlebnisse mit Munch und dessen inneren und äusseren Schwierigkeiten glaubwürdig darzustellen. Mit grosser Sorgfalt sind viele von Munchs Werken im Bande wiedergegeben; eine grosse Anzahl als schwarz-weiss Tafeln und zweifarbige Reproduktionen von Ölbildern geben einen umfassenden Einblick in das Werk des Norwegers, der zeit seines Lebens ausschliesslich für seine Kunst lebte und durch sie weit über die Grenzen seines Landes wirkte. *eb.*

Jacob Burckhardt: Briefe, Band I. Verlag Schwabe, Basel. 376 S. Fr. 18.—.

Seit langem ist Burckhardt als genialer Briefschreiber bekannt; der Beginn einer vollständigen Ausgabe bedeutet darum dem Verehrer des grossen Kulturkritikers ein bedeutsames Ereignis. Der erste Band der von Max Burckhardt betreuten Ausgabe umfasst die Briefe des 1818 Geborenen bis ins Jahr 1843 (Jugend und Schulzeit, erste Reisen nach Italien, Studium in Neuenburg, Basel, Berlin und Bonn); weitere Bände werden folgen. Die 16 Abbildungen machen mit seinem Äusseren aus der Zeit seiner Studentenjahre, mit seinen Freunden und mit seinen bemerkenswerten zeichnerischen Talenten bekannt. *-t.*

Martin Buber: Die Erzählungen der Chassidim. 860 S. Ganzleinen Fr. 13.30. Manesse-Bibliothek der Weltliteratur, Manesse-Verlag, Conzett & Huber, Zürich.

Die machtvolle religiöse Bewegung im osteuropäischen Judentum, die im 18. Jahrhundert ihren Ausgang nahm und unter dem Namen Chassidismus bekannt geworden ist, hat in einer

fast unübersehbaren Fülle von besonderen Erzählungen ihren Niederschlag gefunden. Diese teils mündlich, teils schriftlich niedergelegte Ueberlieferung blieb lange Zeit eine ungefüge Masse sozusagen ungeformten Materials, ohne Anspruch auf literarische Gültigkeit. Es ist das Verdienst Martin Bubers, die chassidischen Legenden nicht nur gesammelt, sondern auch sprachlich geformt und philosophisch durchleuchtet zu haben. Die Arbeit an diesem seinem eigentlichen Lebenswerk begann vor mehr als vier Jahrzehnten, als «Die Geschichten des Rabbi Nachman» (1906) und «Die Legende des Baalschem» (1907) erschienen. Ihnen reihten sich an «Der grosse Maggid und seine Nachfolge» (1921), «Das verborgene Licht» (1924) und der Sammelband «Die chassidischen Bücher» (1928). Die letzteren Bände sind fast gänzlich in die vorliegende Sammlung übernommen worden, deren grösserer Teil jedoch erst seit 1938, dem Jahr der Uebersiedlung des Verfassers nach Jerusalem, entstanden ist. Man darf somit sagen, dass in diesem Buch die Ernte einer Lebensarbeit eingebracht ist.

Aus der Verborgenheit vergangener Jahrhunderte und östlicher Länder tritt uns in verschwenderischer Fülle eine Welt gelebter Weisheit und existentieller Religiosität entgegen, deren Mächtigkeit und Eigenart gerade den heutigen Leser stark beeindruckt wird.

Sekundar-, Berufs- und Mittelschulen! Sinnvoll, zielbewusst und abwechslungsreich wird die Schriffterziehung vom 7. Schuljahr an mit dem Lehrgang

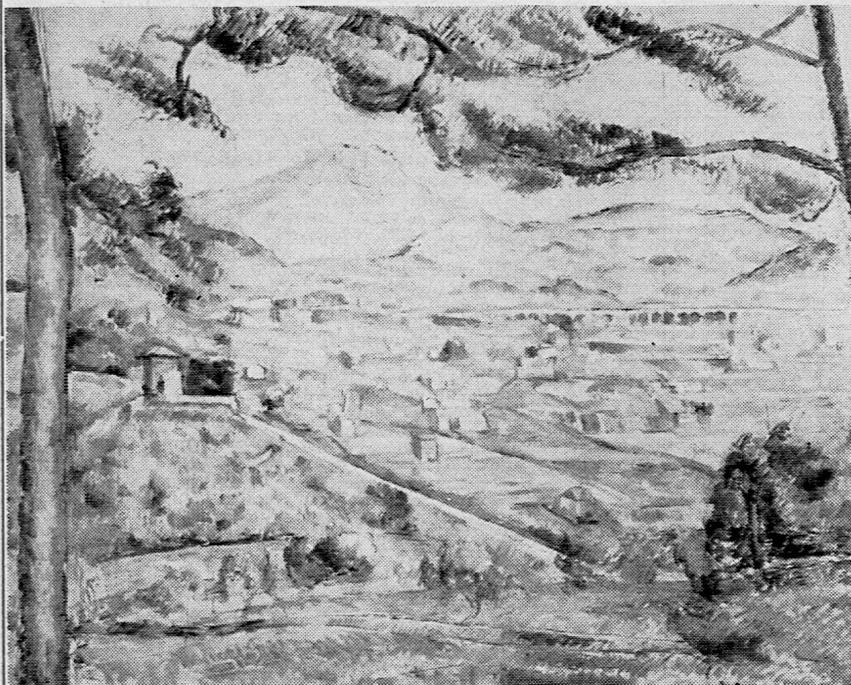
Von A bis Z

Ein Schreibkurs in Themen für Schule und Leben. **Schülerheft Fr. 2.—, Lehrerheft Fr. 2.—.**

Zu beziehen vom **Verlag der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich, Witikonstrasse 79, Zürich 7 (32)**



**Musikalien - Klaviere
Radios · Platten · Blockflöten**
ZÜRICH Fraumünsterstrasse 21



Cézanne / Mont Ste-Victoire

Die Kunstkreis-Reproduktionen sind Mehrfarbentiefdrucke von

Meisterwerken der Malerei

welche sich dank grossem Format, niedrigem Preis und hoher Qualität in hervorragender Weise als Lehrmittel für die

Kunsterziehung in der Schule

eignen. Die Kunstkreis-Serie à 6 Reproduktionen im Format 60 x 48 cm kostet Fr. 23.—.

Wenn Sie sich von der hohen Qualität unserer Reproduktionen selbst überzeugen wollen, so schicken wir Ihnen gerne gegen Einsendung des untenstehenden Coupons die Kunstkreis-Serie Nr. 1 oder Nr. 2 zur Ansicht.

Coupon

Name:

Vorname:

Wohnort:

Strasse:

bittet um unverbindliche Zusendung der Kunstkreis-Mappen zur Ansicht für 7 Tage.

kunstkreis

Zürich Clausiusstrasse 50
Tel. 26 79 50 Postcheck 36 264

Günstig zu verkaufen

evtl. zu vermieten schöne Liegenschaft in aussichtsreicher, ruhiger Lage am Thunersee, ca. 7500 m² Garten, Park und Wiesland, mit solid gebautem geräumigem Chalet (15 Zimmer). Geeignet für Schulzwecke, Pension, Verbandsbesitz, Alters- oder Kinderheim oder 261

Ferienheim

für industriellen Betrieb. — Nähere Auskunft durch Gemeindeschreiberei Spiez, Tel. (033) 5 65 12. OFA 4313 B

Stellenausschreibung

Auf Beginn des Schuljahres 1951/52 werden an der Primarschule ARBON zufolge Pensionierungen und Vermehrung der Schülerzahlen

4 Lehrstellen

zur Besetzung frei. 249
Bewerbungen sind unter Beilage der Fähigkeitsausweise und eventueller Inspektionsberichte mit Angabe des Alters und der bisherigen Tätigkeit bis spätestens Mitte September 1950 an das Schulsekretariat Arbon zu richten. Gültige Stundenpläne der jetzigen Lehrstellen sind beizufügen. Persönliche Besuche bitten wir zu unterlassen.

Anstellungsverhältnisse gemäss Dienst- und Gehaltsordnung zuzüglich Teuerungszulagen. Aufnahme in die städtische Pensionskasse nach vorangegangener ärztlicher Untersuchung und Befund.

Arbon, den 23. August 1950.

Schulsekretariat.

Mädchenprimarschule in Basel

Offene Lehrstellen

Auf den Beginn des Schuljahres 1951/1952 sind an der Basler Mädchenprimarschule (1. bis 4. Schuljahr)

3 bis 4 Lehrstellen

zu besetzen. Als Bewerber kommen in erster Linie Lehrerinnen oder Lehrer in Betracht, deren Ausbildung nach Dauer und Art derjenigen der Basler Primarlehrer entspricht, deren gesamte Schul- und Ausbildungszeit also nicht weniger als 14 Jahre beträgt. Vertrautheit mit den Methoden eines neuzeitlichen Unterrichts wird vorausgesetzt. 263

Dem Anmeldungsschreiben sollen ein handgeschriebener Lebenslauf sowie ein kurzer Hinweis auf die Berufsauffassung des Bewerbers beigefügt werden, ebenso Diplome oder deren beglaubigte Abschriften und Ausweise über die bisherige Tätigkeit.

Die Besoldungsverhältnisse und die Pensions-, Witwen- und Waisenversicherung sind gesetzlich geregelt. Die Anmeldungen sind bis zum 23. September 1950 dem Rektor der Mädchenprimar- und Sekundarschule, Herrn Dr. Hans Stricker, Münsterplatz 17, Basel, einzureichen.

Basel, den 8. September 1950.

Erziehungsdepartement Basel-Stadt.

LEHRER

für Stenographie und/oder Maschinenschreiben

im Nebenamt gesucht von Handelsschule in Zürich. — Offerten mit Lebenslauf und Schriftproben unter Chiffre Q 13823 Z an Publicitas Zürich 1 264

Gemeinde Arlesheim

An unserer Primarschule werden für zwei neugeschaffene Lehrstellen geeignete

Lehrkräfte

gesucht. Antritt baldmöglichst. Bewerber, welche über die erforderlichen Fähigkeitsausweise verfügen, belieben sich bis 26. September beim Schulpflegepräsidenten, E. Keller-Frey, Rebgasse 35, Tel. 6 22 85, schriftlich zu melden.

Die Anmeldung muss begleitet sein von einem Arztzeugnis sowie einem Lebenslauf, unter Beilage von Zeugnissen und Ausweisen über den Bildungsgang und die bisherige Tätigkeit. Es ist ferner der Zeitpunkt anzugeben, an welchem der Posten frühestens angetreten werden könnte. 262

Arlesheim den 1. September 1950.

Die Schulpflege.

Neue bewährte Unterrichtsliteratur

Klavier

Rein, Walter, Spielbuch für Gisela Fr. 4.20
Klavierstücke für den Anfang

Schoch, Rud. / Hörler, E., Englische Tänze und Lieder » 3.20
für Klavier bearbeitet von E. Hörler

Violine

Musizierbüchlein, Spielstücke für Violine und Klavier (Volks-, Kinderlieder, Meisterweisen) Bd. I und II, kpl. je » 4.20

Bd. III in Vorbereitung
herausgegeben von Hans Oser

Monsigny, P. A., Märsche für ein bis zwei Violinen » 1.90

herausgegeben von Rud. Schoch / P. Grilz
Gellert, F., Tonleiterstudien über zwei Oktaven ohne Lagenwechsel für Violine » 2.40

Singspiele und Kinderlieder

Fischer, Erich, Dur und Moll, ein lustig-lehrhaftes Singspiel für zwei kleine Chöre, begleitet von Klavier oder drei Geigen, 3 Violinst. je —35, Chorphart. —40, Partitur » 2.30

Rein, Walter, Alte und neue Kinderreime — und Lieder für Gesang, z.T. mit Blockflöten- und Violinbegl., Illustr. von Klaus Brunner, 28 Seiten, ca. » 2.40

Blockflöte

Pelikan-Hausmusik für Blockflöte
Heft 6: Englische Tänze und Lieder, herausg. von Rud. Schoch » —.90
Für eine Blockflöte in C.

Heft 7: Klassiker-Tänze I, für C-Blockflöte und Klavier, herausg. von W. Woehl. Inhalt: 6 deutsche Tänze von Haydn, 4 ländlerische Tänze von W. A. Mozart u. a. m., 16 Seiten Partitur und 4 Seiten Blockflötenstimme kompl. » 2.10

Blockflötenstimme einzeln » —.40

Heft 8: Klassiker-Tänze II (in Vorbereitung)
Heft 9: Klassiker-Tänze III (in Vorbereitung)

Die Pelikan-Sopran-C-Blockflöte

hat sich tausendfach bewährt!

inkl. Wischer, Griffabelle und wasserdichtem Stofffuterale

Fr. 13.50 + Wust

gleiche Ausführung, jedoch Stofffuterale mit Henkel

Fr. 14.10 + Wust

Ansichtsendungen bereitwilligst.

Zu beziehen durch den Musikalienhandel sowie
MUSIKVERLAG Z. PELIKAN ZÜRICH
Bellerivestrasse 2, Telefon 32 57/90

Kurhaus Sertig

bei Davos 1800 Meter über Meer

empfiehlt sich für Ferienkolonien bei mässigen Preisen

Anton Ambühl Telefon 083 / 360 24

OFA 613 D 259

Neues Ferienheim Valbella - Lenzerheide

an schönster Lage in

steht Schulen und Lagern ab 1. Januar 1951 für Winter- und Sommerbetrieb zur Verfügung. 256

Nähere Auskunft erteilt:

A. Landolt, Jugendsekretär, Männedorf, Telefon 051/ 92 96 95

GEIGEN & CELLI
An- und Verkauf,
Tausch, Reparaturen
im
Fachgeschäft



**P. BANZIGER
& CO.**
Seefeldstr. 5/II, Zürich 8
- BEIM STADTTHEATER -
TEL. 24 43 29

DARLEHEN

ohne Bürgen

Rasch und einfach, seriöse Bedingungen, absolute Diskretion, bei der altbewährten Vertrauensfirma

Bank Prokredit, Zürich
St. Peterstr. 16 OFA 19 Z



**Cembali
Spinetts
Kofferspinetts**

liefert sehr preiswert

O. Rindlisbacher, Zürich 3
Schweighofstr. 403 Verlangen Sie Prospekt

Flotte, fabrikneue

Reisszeuge

12 teiliges Etui, nur Fr. 15.—
per Stück.

Schulreisszeuge

Fr. 5.— per Stück.

Beide Modelle können laufend nachbezogen werden.

W. Hasler, Basel 11, Postfach 19

Liefere auch deutsche **Qualitäts-**
Feldstecher mit blauer Optik 8x30
zu nur Fr. 135.—. 260

Musik
G. BESTGEN
Jahn

BERN, Marktgasse 8 Tel. 2 36 7b
Spezialgeschäft für sämtl. Musikinstrumente und Reparaturen

Ein gequälter Magen

der infolge Störungen leidend ist, wird durch eine zielbewusste **Magen-Kur** mit Helvesan-4 seine nervösen Störungen verlieren und wieder

schmerzlos verdauen!

Dank der prompten Hilfe von Helvesan-4, den speziellen Kräutertabletten für den Magen, vertragen Sie die Speisen wieder besser und essen Sie wieder mit Freude.

Helvesan-4

lindert **Blähungen**, verhütet saures **Aufstossen**, bekämpft **Uebersäuerung**, schützt die empfindlichen **Magenwände** und **beugt** gegen **Schmerzen** und **Krämpfe** vor. Man nehme Helvesan-4 so lange ein, bis die Magenbeschwerden ausgeheilt sind, Schachtel Fr. 3.50. Sollten Sie an Stelle von Kräutertabletten einen Kräuterextrakt bevorzugen, dann raten wir Ihnen zu

Hausgeist-Balsam

mittlere Flasche Fr. 3.75, ein ausgezeichnetes flüssiges Magen-Heilmittel für Sie. Erhältlich in Apotheken und Drogerien, wo nicht, prompter Postversand durch:

Lindenhof-Apotheke, Rennweg 46, Zürich 1



JECKLIN ZÜRICH

*Das Spezialhaus am Pfauen für Pianos, Flügel,
Kleinclaviere, Radios, Schallplatten u. Musikalien
Spezialabteilung für Streichinstrumente u. Reparaturen*

Neuerscheinungen:

Es tönen die Lieder

Aargauer Singbuch für die Mittelstufe

- Verfasser:** Karl Grenacher, Seminarmusiklehrer, Wettingen. Willy Lüthi, Seminarmusiklehrer, Schiers (Graubünden).
- Inhalt:** 232 Lieder für eine und zwei Singstimmen für das 3. bis 5. Schuljahr der Primarschule, davon 58 Lieder im theoretischen Teil.
- Illustration:** 10 ganzseitige Federzeichnungen von Roland Guignard.
- Einband:** Solider Ganzleinenband in roter Buntleinen.
- Preis:** Fr. 3.80 (Umsatzsteuer inbegriffen).

Lasset uns singen

Aargauer Singbuch für die Oberstufe

- Verfasser:** Karl Grenacher, Seminarmusiklehrer, Wettingen. Willy Lüthi, Seminarmusiklehrer, Schiers (Graubünden).
- Inhalt:** 238 Lieder für eine, zwei und drei Singstimmen für das 6. bis 9. Schuljahr der Primar-, Sekundar- und Bezirksschulen, davon 61 Lieder im theoretischen Teil eingestreut. Verschiedene Lieder für zwei ungebrochene und eine gebrochene Stimme oder mit Begleitung.
- Illustration:** 9 ganzseitige Holzschnitte von Paul Boesch.
- Einband:** Solider Ganzleinenband in blauer Buntleinen.
- Preis:** Fr. 4.20 (Umsatzsteuer inbegriffen).

Früher erschienen:

Dreistimmige Liedersammlung

32 Lieder für zwei ungebrochene und eine gebrochene Stimme. Preis broschiert Fr. 1.— (Umsatzsteuer inbegriffen).

Ansichtsendungen und Bezug durch
Kant. Lehrmittelverlag Aarau



ST. GALLEN

RAPPERSWIL Einzige Seeterrasse im **Hotel du Lac**

für Schulen und Vereine das beste Haus — Tel. (055) 219 43 — Max Zimmermann

Ihre Herbstferien in **Schönenboden Wildhaus**

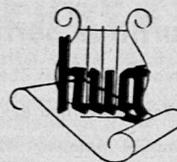
Ruhige, sonnige Lage, Zimmer m. fl. Wasser. Vorzügliche Verpflegung. Waldnähe. Aufenthaltsräume. Sonnenterrasse u. Liegewiese. Zimmer ab Fr. 10.—. Prospekte.
OFA 4376 Sch Fam. Decurtins. Tel. (074) 7 41 03.

Erhaltung und Wiedererlangung Ihrer Gesundheit
durch die bewährte

Sennrütli Kur

Nähere Angaben durch Prospekt Nr. 24-9
Kurhaus Sennrütli, Degersheim
Telephon (071) 541 41

Musikalien



Instrumente

und alles, was Sie für Musik benötigen

HUG & CO. ZÜRICH

Seit Generationen das Haus für Musik

Füsslistr. 4 (gegenüber St. Annahof), Limmatquai 26/28

Filialen in Basel, Luzern, Winterthur,
St. Gallen, Neuchâtel, Lugano, Solothurn

*Der Weg zu einem schönen
Heim führt über
Simmen*



Möbelwerkstätten TRAU GOTT SIMMEN & CIE. A.G.
Brugg, Tel. 4 17 11, Zürich Tel. 25 69 90, Lausanne Tel. 22 29 92

Hier finden Sie ...

DIE GUTEN HOTELS, PENSIONEN UND RESTAURANTS

Schulausflüge in die weltberühmte

TAMINASCHLUCHT

bei **Bad Ragaz**

Seit Generationen bildet die gigantische Tamina-schlucht das Ziel von Schulausflügen, denn unauslöschlich bleibt der tiefe Eindruck dieses Naturwunders auf allen Besuchern. Für die Jugend wird es zum einmaligen Ereignis für die Zeit des Lebens. Auch für Vereinsausflüge bildet die Tamina-schlucht immer wieder ein beliebtes Reiseziel.

Alle näheren Auskünfte durch das
Verkehrsbureau Bad Ragaz - Tel. (085) 8 12 04
K 8674 B

SCHAFFHAUSEN

STADT STEIN AM RHEIN

Ausstellung

im Kloster St. Georgen

Bilder und Dokumente aus fünf Jahrhunderten unter Einschluß von Kunstwerken d. Gegenwart

Geöffnet bis Mitte Okt. 1950

AARGAU

VERENAHOF und OCHSEN • BADEN

Die traditionellen Kur- und Bade-Hotels, Sämtl. Kurmittel im Hause

Besitzer: F. X. MARKWALDER

TELEPHON 056 / 2 52 51

Biberstein

Restaurant «Aarfähre» Telefon 064 / 2 22 10 empfiehlt seine **Fisch-Spezialitäten** sowie **guete Zobig.** Prima Küche und Keller. Frau Schärer-Baumann, «Aarfähre», Biberstein

Hotel Bahnhof Frick

Schöner Saal
Gartenwirtschaft
Höfl. Empfehlung
Familie Arnold

BASEL

Die Schulreise mit der **Birseckbahn** ein Genuss!

Sie erschliesst eine Reihe von Tourenmöglichkeiten und Ausflugszielen wie neues Schlachtdenkmal in Dornachbrugg, Schloss Reichenstein, Schloss Birseck, Ruine Dornach, Gempfenfluh u. a.

Am Nachmittag 15-Minuten-Betrieb ab Aeschenplatz.

GLARUS

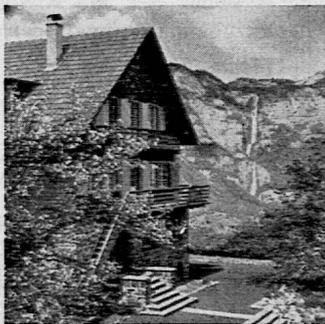
Ferienheim Jugendherberge in Filzbach (Gl.)

(Kerenzerberg)

Lihn

Ferienheim vom Blauen Kreuz,
Zürich

eignet sich für: Einzelgäste,
zur Erholung und für Ferien,
Gruppen, Kurse, Lager



Singwochen und ähnliche Veranstaltungen. Als Standquartier für Wanderungen: Walensee, Glarnerland.

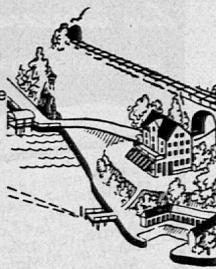
Preise: Fr. 5.15 bis 7.50 (Pritschenlager, Bettzimmer)

Anmeldung und Auskunft: **Paula Leuthold, Ferienheim Lihn, Filzbach/Glarus** Telefon (058) 4 33 42

VIERWALDSTÄTTERSEE

Hotel Restaurant Hermitage Seeburg b. Luzern

direkt am See



eines der schönsten Ausflugsziele. Grosse Gartenanlage, Strandbad. — Bestgeeigneter Platz für Hochzeiten, Gesellschaften, Vereine und Schulen.

Mit bester Empfehlung Familie Dittli
Telephon (041) 2 14 58



Hotel *Paradies*

WEGGIS

„Der nahe Süden“

Pension ab Fr. 13.50 pro Tag.
Pauschal ab Fr. 108. — pro Woche.

Besitzer **H. Huber**, Tel. (041) 7 32 31

BERN

Schöne Herbstferien am Thunersee!

Pensionspreis pro Tag Fr. 13.— bis 14.— P 1510 Y

Pension Eden und Elisabeth, Gunten

FREIBURG

Murten Hotel Enge

Besitzer: E. Bongni, Küchenchef
Tel. 722 69. Das Haus für Schulen und Gesellschaften.

Grosse Räume, grosser Garten. Mässige Preise

VAUD

Grand Hotel des Rochers de Naye

Chambres et Dortoirs. • Arrangements pour écoles.
Jardin alpin. 2045 m.

TESSIN

ASCONA —> Seeschloss-Castello

Frisch renoviert, immer gut und währschaft! Ruhe, Sonne, Entspannung. Herrlich am See. Grosser Park. Eig. kl. Strandbad, fl. W. in allen Zimmern. Vorteilhafte Wochenpauschale. Prospekte. Mit höflicher Empfehlung: **A. Schumacher**, Telefon 7 26 85.

Lugano Hotel Central und Post

Nächst Post und See. 70 Betten, fl. Wasser, Schulen und Lehrer Spezialpreise. Bitte Offerten verlangen.

Bes. **C. Zulian**, Tel. (091) 2 23 71.

LUGANO-PARADISO Alkohol-freies POSTHOTEL-SIMPLON

Gepflegtes Haus. Pensionspreis Fr. 13.—. Schulen Ermässigung. Bes. **E. Hunziker**, Tel. (091) 2 12 63.

LUGANO Kochers Hotel Washington. Gutbürgerliches Haus, erhöhte, ruhige Lage, grosser Park, Lift, fliessendes Wasser, Vorteilhafte Pauschale. Prima Küche und Keller. Telefon (091) 2 49 14 **A. Kocher-Jomini**.

BEZUGSPREISE:

Für Mitglieder des SLV	jährlich	Schweiz	Ausland
	halbjährlich	12.—	16.—
Für Nichtmitglieder	jährlich	6.50	8.50
	halbjährlich	15.—	20.—
		8.—	11.—

Bestellung direkt bei der Redaktion des Blattes. Postcheck der Administration VIII 889.

INSERTIONSPREISE:

Nach Seiteneinteilung, zum Beispiel 1/2 Seite Fr. 10.50, 1/16 Seite Fr. 20.—, 1/4 Seite Fr. 78.— + behördlich bewilligter Teuerungszuschlag. — Bei Wiederholungen Rabatt. — Inseraten-Schluss: Montag nachmittags 4 Uhr. — Inseraten-Annahme: Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Zürich 4, Staufacherquai 36, Telefon 23 77 44.

Eine interessante Neuheit
Vervielfältigungsstempel IDEAL



Otto Schärfer
 Postfach 135
 Zürich 25

Verlangen Sie den Stempel zur Probe, bei Rücksendung oder Bezahlung innerhalb acht Tagen. Bei Bestellung bitte Farbe angeben.

Konservatorium Bern

Direktion: Alphonse Brun

Ausbildungskurse für Chordirigenten

(Laiendirigenten und angehende Chordirigenten)

für Organisten

Ausweis I (Organist) und II (Organist und Kantor) zur Ausübung von Kirchenmusik in der Reformierten Landeskirche des Kantons Bern.

Die Kurse finden im Konservatorium statt und umfassen 4—5 Stunden pro Woche.

Semesterbeginn: 24. Oktober 1950.

Auskunft und Prospekte im Sekretariat, Kramgasse 36, Telefon 2 82 77 von 9—11 Uhr und 14—17 Uhr.

Montagsvormittag, Samstagnachmittag sowie während der Schulferien ist das Sekretariat geschlossen. OFA 4291 B.

WURLITZER ORGEL

(ausschliesslich für Kirchenmusik)

Für viele Gemeinden die beste Lösung der Orgelfrage

Generalvertretung:

Nadelberg 20
 BASEL
 Tel. (061) 22140

Piano-Eckenstein

HANDELS-HOCHSCHULE ST.GALLEN

Wirtschaftswissenschaftliches Lizentiat
 Verwaltungswissenschaftliches Lizentiat
 Handelslehrer-Diplom Doktorat

Das Vorlesungs-Verzeichnis für das Winter-Semester 1950/51 ist erschienen und kann zum Preis von 60 Rp. beim Sekretariat bezogen werden

Katt-Schneider-Schulbedarf-Interlaken

Spezialinten. Tusche. Klebstoffe PIC & GIGANTOS. Fixativ wasserhell. Radierwasser. VERULIN, flüssige Wasserfarbe. La Aquarellpinsel VERUL. WATTEAU Farbkasten. La Solinger Stahlscheren, usw.



Berufswahlschule Zürich des Institut Juventus

Untersuchung der Berufseignung und -neigung von schulentlassenen Jünglingen und Töchtern in Jahres- und Halbjahreskursen.

Vertiefung und Weiterführung des Unterrichtsstoffes der obligatorischen Schuljahre.

Erweiterung der allg. Bildung durch Einführung neuer Unterrichtsfächer.

Vorbereitung für den Eintritt in eine Berufslehre oder höhere Schule.

PTT- und SBB-Vorbereitungskurse

Schulbeginn jeweils Mitte April und Mitte Oktober

Anmeldung, Unterrichtsprogramme, unverbindliche Besprechungen. Schulhaus Lagerstr. 45, Tel. 25 77 93



«MÉTROPOLE-TOURS»

Reisebüro
 St. Johannvorstadt 70 Basel
 Telefon 061 / 244 02

Organisation für Einzel- und Kollektivreisen aller Art von und nach allen Richtungen der Schweiz und dem Ausland. — Ein Ausflug mit unseren modernen Pullmann-Luxus-Cars: ein Erlebnis für die Herren Lehrer wie für die Schüler!

Wir alle schreiben auf der



Verlangen Sie Offerten u. Prospekte vom Spezialgeschäft für Schulmöbel
J. A. BISCHOF, ALTSTÄTEN, St.G.

FORTUS! Wie verjüngt

fühlt man sich, wenn eine **FORTUS-KUR** die sex. und Nervenschwäche überwindet und dem vorzeitig alternden Körper neue Kraft und Energie schenkt. **Herren-FORTUS:** KUR Fr. 25.-, 1/2 KUR Fr. 10.-, Probe Fr. 5.-, 2.-. **Damen-FORTUS:** KUR Fr. 28.80, 1/2 KUR Fr. 11.50, Proben Fr. 5.75, 2.25 in Apotheken und Drogerien erhältlich, wo nicht, diskreter Postversand durch **Lindenhof-Apotheke, Rennweg 46, Zürich 1.**

Gegen Würmer der Kinder

wirksamen **Vermocur-Sirup** (Fr. 3.75, 7.-), für Erwachsene **Vermocur-Tabletten** (Fr. 2.75, 8.25) Befreien von grossen und kleinen Würmern.

Weißfluß-

leidende gesunden mit der auf doppelte Weise wirksamen **Paralbin-KUR** zu Fr. 10.80 kompl. Erhältlich in Apotheken u. Drogerien

Schlank: Amaigritol

Regt Darmtätigkeit, Flüssigkeits-Ausscheidung u. fettabbauende Drüsen an u. bekämpft überflüssige Fettpolster KUR Amaigritol Fr. 16.-, Originalpackung Fr. 6.-

Hilfe für Nerven-

schwache, die ihre überarbeiteten Nerven stärken und beruhigen möchten; mit dem gut empfohlenen **NEO-FORTIS** (Fr. 5.-). Bald nehmen Nervenkraft und Nervenruhe beachtlich zu, weil das hier empfohlene Präparat Stoffe enthält (Lecithin, Calcium, Magnesium usw.), die für die Gesundung der Nerven notwendig sind. - In Apotheken und Drogerien erhältlich, wo nicht, diskreter Postversand durch **Lindenhof-Apotheke, Rennweg 46, Zürich 1.**

Stärkung N E O - Fortis



Composto Lonza

aus Gartenabfällen, Laub, Torf, Trester etc.

LONZA A.G. BASEL

Die Freude des Lehrers

ist der äusserst handliche, zuverlässige und billige **Vielfältiger** für Hand- und Maschinenschrift (Umrisse, Skizzen, Zeichnungen, Rechnen-, Sprach- und andere Übungen, Einladungen, Programme etc. etc.), der

USV- Stempel

Er stellt das Kleinod und unentbehrliche Hilfsmittel tausender schweizerischer Lehrer und Lehrerinnen dar. Einfach und rasch im Arbeitsgang, hervorragend in den Leistungen.

Modell:	Format:	Preis:
No. 2	A6 Postkarte	Fr. 28.-
No. 6	A5 Heft	Fr. 33.-
No. 10	A4	Fr. 42.-

Verlangen Sie Prospekt oder Stempel zur Ansicht.

USV - Fabrikation und Versand:

B. Schoch, Papeterie, Oberwangen/Thg.

Telephon (073) 6 76 45

Für Schulen!

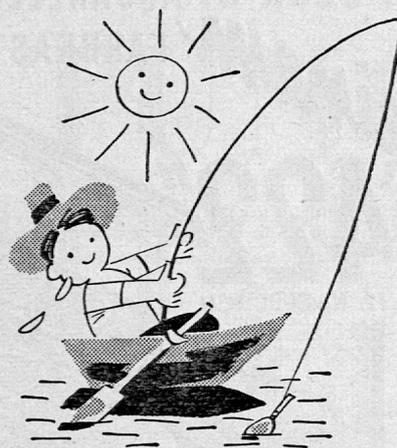
Leihweise Abgabe von Diapositiven

in Schwarz und Farbig
Grösse: 8,5 x 10 cm gefasst.

Diapositive von Landschaften, Blumen sowie von Genreaufnahmen, z. B. Trachten, Volkstypen usw. Für die Neuanfertigung von Diapositiven steht unsere reichhaltige Bilder-Auswahl zu Diensten.

Jean Gaberell AG., Photo-Verlag, Thalwil

Telephon 92 04 17.



... jetzt ein



ein erfrischendes, feines Tafelgetränk mit reinem Fruchtsaft und dem gehaltvollen Schenkenberger Mineralwasser.

Verlangen Sie das gute AGIS auch im Gastlokal!



DECK U. AQUARELLFARBEN IN

einem FARBKASTEN!
"422"

12 NAEPFCHEN



Herausnehmbarer Einsatz
Auswechselbare Naepfchen.
Diese sehr konzentrierten Farben
sind leicht löslich und bis zum
Ende brauchbar.

J.M. PAILLARD

Erhältlich in Papeterien
Bezugsquellen-Nachweis durch
WASER & Co, ZÜRICH

Besuchen Sie die 4. grosse

Handarbeits *Ausstellung*

hervorgegangen aus einem Wettbewerb

Veranstalterin



MONATSZEITSCHRIFT
FÜR MODISCHE HANDARBEITEN

ZÜRICH im Zunfthaus zur «Meise»

vom 5.—14. September 1950.

Durchgehend geöffnet von 9—21 Uhr. Samstag bis 17 Uhr.
Sonntag geschlossen.

Eintrittspreis inkl. Billettsteuer 55 Rappen.

Täglich praktische Vorführungen und Anleitungen aller
Handarbeitstechniken durch diplomierte Handarbeits-
lehrerin sowie des LANA-Handstrickapparates.

Eine Bitte an die Handarbeitslehrerinnen: Falls Sie
mit Ihrer Klasse die reichhaltige Ausstellung zu be-
suchen wünschen, bitten wir um Voranmeldung
Telephon (051) 23 77 44

Für geführte Schulklassen Eintritt frei.



Uhrenanlagen
mit Pausensignal

Schulfunk-
Einrichtungen

Telephon-
Installationen

Beratung, Projektbearbeitung und Ausführung
durch die Technischen Büros in



ZÜRICH, Claridenstrasse 19
BASEL, Peter-Merian-Str. 54
BERN, Monbijoustrasse 6

Generalvertreter für die Westschweiz
ist die Telephonie S. A. in

LAUSANNE, 6, La Grotte
GENÈVE, 11, Rue Petitot

AUTOPHON AG.

SOLOTHURN